Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags. — Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf. — Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

Posener Zeitung.

№ 182. Sonntag den 7 August. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 6. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Premier-Lieutenant der 3. Pionir-Abtheilung von Monsterberg zu Magdeburg die Rettungsmedaille am Bande; desgleichen bei der Ober-Rechnungs-Kammer dem Geheimen Oberregistrator, Hofrath Balke, den Charakter als Geheimer Kanzleirath, dem Geheimen Rechnungsrevisor, Rechnungsrath Bergmann, den Charakter als Geheimer Rechnungsrath, und dem Geheimen Rechnungs-Revisor Stier den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; so wie den bisherigen unbesoldeten Stadtrath, Regierungsrath a. D. Wilcke zu Frankfurt a. O., in Folge der von dem dortigen Gemeinderath getroffenen Wahl, als Beigeordneten der Stadt, für eine sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Die Verwaltung der Direktorstelle der Saarbrücker Eisenbahn ist in Stelle des zu einem anderen Wirkungskreise ausersehenen Eisenbahn-Direktors Hähner dem früheren Vorsitzenden der Königlichen Direktion der Ostbahn, Geheimen Regierungs-Rath Wernich, kommissarisch übertragen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Biron von Curland, von Polnisch-Wartenberg.

Der Erb-Truchseß in der Kurmark Brandenburg, von Grävenitz, von Queetz.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Triest, den 3. August. Die Kaiserlich Russische Kriegskorvette „Ariadne" ist hier eingetroffen.

Paris, den 4. August. Das „Pays" hofft, Rußland werde die zuletzt gestellten Vorschläge annehmen und der Friede folglich gesichert sein.

Deutschland.

☾ Berlin, den 4. August. Zu der diesjährigen Feier der Schlacht bei Großbeeren werden bereits ordentliche Vorbreitungen getroffen. Den Geistlichen in der Umgegend von Großbeeren ist durch ein Rundschreiben des Superintendenten v. Hengstenberg eröffnet worden, daß auf den Wunsch des Prinzen von Preußen auch die Schulkinder der nahgelegenen Dörfer an der Feier Theil nehmen und nachher bewirthet werden sollen. Den betreffenden Schullehrern ist dieserhalb aufgegeben worden, gehörigen Ortes die Schülerzahl anzuzeigen, mit der sie am Festtage erscheinen werden.

Der ehemalige evangelische Geistliche Lüttkemüller, welcher nach seinem Uebertritt zum Katholizismus Mitarbeiter der Deutschen Volkshalle wurde, ist, wie mir versichert wird, zum Redakteur eines ultramontanen Blattes ausersehen, das in Coblenz erscheinen soll.

Bisher hat unsere Armenverwaltung vielen Familien, deren Ernährer ausgewandert waren und Frau und Kinder hier hülflos zurückgelassen hatten, die Mittel gewährt, um Amerika erreichen zu können, sobald sie eben von dorther zur Nachfolge aufgefordert worden waren. Die Armen-Verwaltung fand sich hierzu bereitwillig, weil diese Familien fast durchweg der Kommune zur Last fielen. Die vielen Gesuche, die neuerdings der Armendirection um gleiche Unterstützung zugegangen sind, hat diese nun aber zu dem Beschlusse bestimmt, zur Uebersiedelung nur dann behülflich zu sein, wenn die Stadt davon wirklich Gewinn hat; d. h. also: künftighin haben nur solche Familien Aussicht, eine Unterstützung zur Ueberfahrt nach Amerika zu erhalten, wenn die Kommune überzeugt ist, daß sie hier doch nur auf Kosten des Stadt-Aerars existiren kann.

☾ Berlin, den 5. August. Der Prinz von Preußen hat bestätigt die Bildung des Kreis-Kommissariats der allgemeinen Landesstiftung für den Prenzlauer Kreis und die Erweiterung und Vervollständigung des Regierungsbezirks-Kommissariats und der Kreis- und Lokal-Kommissariate im Regierungsbezirk Düsseldorf und Gumbinnen. — Ein Rundschreiben des evangelischen Ober-Kirchenrathes in Betreff der gemischten Ehen ist, sicherem Vernehmen nach, nicht erlassen. Diejenigen Zeitungen, welche diese Nachricht bringen, scheinen die Denkschrift dieser Behörde im Auge gehabt zu haben.

Die aus Kopenhagen hier eingegangenen Nachrichten melden noch nicht, daß die Cholera jetzt gelinder auftrete, im Gegentheil nimmt sie an Ausdehnung zu und die Zahl der Opfer ist groß. Daß diese schreckliche Krankheit hier so um sich greifen konnte, hat sicher in der schlechten Lage der Stadt ihren Grund, ebenso in den geringen Vorkehrungen Seitens der Behörden und in der Unkenntniß der Aerzte mit dieser Geißel — Bei uns ist, wie ich erst heute aus sicherer Quelle erfahren habe, diese Epidemie noch nicht eingekehrt, wiewohl anderweit behauptet wird, daß bereits der Hofwundarzt des Prinzen Carl, Drascher, die Cholera gehabt und, obgleich schon von den Aerzten aufgegeben, sie doch glücklich überstanden habe. — Unserer städtischen Behörde muß man es aber Dank wissen, daß sie bereits alle Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, um, sobald sie sich hier zeigt, überall Hülfe zu bringen. Auch die Charitee hat sich zur Aufnahme der städtischen Cholerakranken bereit erklärt, was allerorts große Anerkennung gefunden hat und Vielen zur Beruhigung dient. In den früheren Jahren lehnte bekanntlich diese Heilanstalt die Aufnahme ab und die Stadt sah sich zur Errichtung kostspieliger Lazarethe genöthigt.

Wie Ihre Zeitung bereits gemeldet hat, darf sich Berlin der Hoffnung hingeben, bald ein Hotel zu besitzen, das in Dresden, Hamburg und am Rhein wohl zu finden, hier aber nicht. Der Kaufmann Schlieder beabsichtigt ein solches auf den sogenannten „Veronaschen Gründen," unter den Linden Nr. 17. unter dem Namen „Hotel Royal" zu erbauen und fordert bereits die Kapitalisten unserer Stadt zu Aktienzeichnungen auf. Der Besitzer dieser Häuser, welche die Linden und die Behrenstraße verbinden, fordert einen Kaufpreis von 230,000 Thalern und der Kaufmann Schlieder hat die Zusage, daß er bis Ende dieses Vierteljahrs das Vorkaufsrecht behält. — Die Kosten des Hotels, das, außer einem Bazar, 200 Zimmer fassen soll, werden auf circa 550,000 Thaler veranschlagt und sollen daher 1100 Aktien à 500 Thaler ausgegeben werden. Bei der Erbauung des Hotel Royal will man das Hotel de l'Europe in Hamburg als Muster nehmen, in welchem bekanntlich unser Königspaaar mit seinen Oesterreichischen Gästen vor kurzer Zeit logirt hat und dessen comfortable, fürstliche Einrichtung allgemein gerühmt wird. — Jedenfalls macht Herr Schlieder ein gutes Geschäft, wenn es ihm gelingt, sein Projekt zur Ausführung zu bringen. Denn fürstliche Fremden kommen hier immer, steigen sie nicht im Königlichen Schlosse ab, in Verlegenheit, da sie bei ihrer Ankunft selten die zu ihrer Aufnahme erforderlichen Zimmer vorfinden und daher oft genöthigt sind, sich von ihrem Gefolge zu trennen und dasselbe in anderen Hotels unterzubringen. — Daß unsere Gasthofsbesitzer bei dem großen Fremden-Verkehr, der sich zu jeder Jahreszeit gleich bleibt, glänzende Geschäfte machen, ist Thatsache. Möchten sie nur die, vielen Fremden lästigen, Trinkgelder niedriger normiren, wenigstens verhindern, daß die Gäste von dem Dienstpersonale bis zum Hausknechte herab gebrandschatzt werwerden. Man weiß, daß es hier Gasthöfe erster Klasse giebt, wo die eingegangenen Trinkgelder schon die Summe von 8000 Thalern erreicht und zum Theil dazu gedient haben, das Küchengeräth zu ergänzen.

Der Bürgermeister Sperling zu Königsberg ist, wie die Zeitungen bereits gemeldet haben, von Sr. Majestät dem König zum Ober-Bürgermeister ernannt worden. Der König nahm die bereits hier ausgefertigte Kabinetsordre mit sich.

Unser Magistrat ist noch nicht gewillt, der Englischen Gesellschaft das zum Bau der Etablissements, welche die Wasserleitung nöthig macht, erforderliche Terrain für den Preis 1400—1500 Thaler pro Morgen zu überlassen, sondern wird den Rechtsweg beschreiten. Leicht kann es nun kommen, daß hier derselbe Fall eintritt, wie bei Gelegenheit der Acquisition der Grundstücke für die Frankfurter Bahn. Die Taratoren hatten auch sehr billige Preise angesetzt, dieselben wurden aber im Wege Rechtens sehr bedeutend erhöht.

Der commandirende General v. Lindheim, der aus Breslau hierher gekommen, hat sich bereits mit seinen militairischen Begleitern zu Sr. Maj. dem König nach Putbus begeben. Daß derselbe, wie anderweitig behauptet wurde, in der orientalischen Frage nach Petersburg gehe, wird an gut unterrichteter Stelle in Abrede gestellt und versichert, derselbe nehme nur Theil an den großen russischen Manövern.

Dr. Quehl, Director der Centralstelle für Preßangelegenheiten wird in den ersten Tagen der nächsten Woche von seiner Urlaubsreise wieder nach Berlin zurückkehren.

Berlin, den 5. August. Am 1. August wurde die letzte Strecke der Ostbahn von Braunsberg nach Königsberg durch des Königs Majestät feierlich eröffnet.

Se. Majestät hatten sich zu dem Ende bereits am 30. v. M. von Berlin nach Danzig begeben und daselbst Sonntag den 31. verweilt. Am Eröffnungstage, Morgens 7½ Uhr, verließen Se. Majestät in Begleitung Sr. Excellenz des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, v. d. Heydt, Ihrer Excellenzen der Generäle von Wrangel, Graf zu Dohna, Graf v. d. Gröben und v. Wussow, des Geh. Kabinetsrath Illaire, des Ministerialdirektors Mellin, des General-Postdirektors Schmückert, des Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey u. A. Danzig und trafen 9½ Uhr in Marienburg ein, woselbst Allerhöchstdieselben die Baustelle der Nogatbrücke vom linken Ufer des Stromes aus und demnächst das Schloß in Augenschein nahmen.

Am ersteren Orte hatte der Ober-Baurath Lentze die Ehre, Sr. Majestät die Brückenbaupläne vorzulegen; durch die Schloßräume wurden Allerhöchstdieselben von dem Ober-Burggrafen v. Schön geleitet.

Nachdem Se. Majestät auf der weiteren Reise in Elbing die Huldigungen des dortigen Preußen-Vereins und in Schlobitten die ehrfurchtsvolle Begrüßung der Kreisstände entgegenzunehmen geruht hatten,

Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 181.)

Sie irren sich sehr, Fräulein, antwortete er, und sein Gesicht wurde noch blasser.

Fräulein Klara hob die Augen empor, legte ihren Ellenbogen auf den Tisch, und ihr Gesicht leicht auf die Hand stützend, sah sie ihn lange und mit durchdringendem Blicke an. Darauf lief ein boshaftes Lächeln um ihre Lippen, sie senkte den Kopf und fing mit einer unnatürlichen Heftigkeit an zu nähen, indem sie ironisch sagte: Ich habe vergessen, daß alle diese Freunde einen gemeinsamen Fehler haben?

Und welcher ist das?

Dieser, antwortete sie zornig, daß sie sich in Angelegenheiten mischen, die sie nichts angehen. — Aber da sie sah, daß dem Marschall Thränen in den Augen standen, rang sie die Hände, fing an zu weinen und rief schmerzvoll aus: O, ich sehe wohl, daß sich ein Unglück zusammenzieht.

Fassen Sie sich, Fräulein, antwortete er, indem er ihre Hand ergriff und sie gefühlvoll drückte, dies ist vielleicht der letzte Rath eines Freundes, der die Hälfte seines Lebens hingeben möchte, damit sie glücklich wären.

Fräulein Klara richtete auf ihn ihren Blick, aus dem aller Zorn verschwunden war, aber in welchem man eine wahre Todesangst sah und wollte ihn eben fragen, was das heißen solle. und ihn bei allem beschwören, daß er es ihr sagen möchte, da öffnete sich gewaltsam die Thüre von der Mutter Zimmer und die Frau Chorązyna stand bleich mit rothen Flecken auf den Wangen auf der Schwelle und rief laut: Herr Marschall!

Fräulein Klara schrie auf, als sie die Mutter in einem so außergewöhnlichen Zustande sah, lief zu ihr und fragte: Was ist Dir, Mama?

Geh in Dein Zimmer, fuhr sie dieselbe beinahe heftig an. Die arme Klara, erschreckt durch diesen Ton, wie sie ihn noch nie gehört hatte, ging die Hände ringend fort, warf sich vor ihrem Bette auf die Knie und weinte bitterlich

Als der Marschall in das Zimmer der Frau Chorązyna getreten war, schloß sie die Thüre und sagte mit Nachdruck: Herr Marschall, beim Namen Gottes und der Freundschaft, ist es wahr, was Herr Kaspar sagt?

Buchstäblich, gute gnädige Frau, antwortete der Marschall.

O, ich Unglückliche! rief sie, schlug die Hande zusammen, legte sie dann auf den Mund und stand so einige Zeit. Darauf hob sie den Kopf in die Höhe. Ihr Gesicht war noch bleicher, die rothen Flecke noch lebhafter, ihre Augen funkelten mit einem trockenen Glanz. Herr Marschall! sagte sie, auch Sie erbarmen sich meiner nicht, wenn ich Ihnen sage, daß ich, ich allein an allem Schuld bin?

Was kann ich thun? liebe gnädige Frau! antwortete er, indem er sie ängstlich ansah.

O, Sie wollen mich nicht verstehen, Sie wollen nicht die Verzweiflung einer Mutter begreifen! Kommen Sie hierher! Mit diesen Worten nahm sie ihn bei der Hand und führte ihn zum Spiegel. Schauen Sie! sehen Sie dies elende Gesicht, diese Flecken auf der welken, runzlichen Hand? Das sind die Folgen verheimlichter Thränen, eines 20jährigen Kampfes, eines Lebens, das voll von Bitterkeit und mit keinem einzigen glücklichen Augenblicke geziert war. Das ist die Schwindsucht, Herr Marschall! Meiner Tage sind nicht viele. Und sie, die meine einzige Freude war, wird ohne mich zurückbleiben, einsam, mit einem solchen Vater, mit einer verderblichen Leidenschaft im Herzen, ohne Schutz, ohne Rath, als eine Waise, eine Waise!

So geben Sie sie mir — rief der Marschall, ergriffen von dem Anblick eines so großen Schmerzes der unglücklichen Frau.

O, mein Wohlthäter! rief sie und ergriff seine Hand und küßte sie in ihrem Entzücken. Endlich haben Sie mich verstanden! Aber sie sank kraftlos auf einen Stuhl. Der Marschall fiel ihr zu Füßen und küßte ihre Knie. Sie drückte sein Haupt an ihre Brust und reichliche Thränen, Thränen der Erleichterung und der Hoffnung, flossen ihr vom Gesichte.

Herr Kaspar sah das, im Innersten seines Herzens ergriffen. Der Herr Chorąży legte während dieser Zeit in seinem Zimmer die als Pacht erhaltenen Vierzigguldenstücke in ein Päckchen zusammen, indem er sorgfältig die alten Stücke von den neuen sonderte.

XXI.

Die Chorązyna wurde, da sie von dem Gedanken, der sie niederdrückte, von den Vorwürfen, die sie sich machte, befreit war, gleichsam eine andere Frau. Ihr Gang wurde sicherer, ihr Lächeln herzlicher, ihr Gesicht heiterer. Sie verhehlte sich nicht, einen wie großen Widerstand sie bei der Tochter finden würde; aber im Vertrauen auf die unbegrenzte mütterliche Liebe und die Ueberzeugung, es geschehe dies zum Glücke für ihr Kind, beschloß sie, Alles zu überwinden und Vorstellungen, Ueberredung, Bitten, sogar Befehle anzuwenden.

Als der Marschall und Herr Kaspar gleich nach diesem entscheidenden Gespräch abgereist waren, machte die Frau Chorązyna ihrem Gemahl mit einer gewissen hitzigen Eilfertigkeit bekannt, daß der Marschall um Klaras Hand angehalten habe. Obgleich der Chorąży den Marschall, welcher stets nur halblaut seinen Pallast lobte, an seinen agronomischen und mechanischen Erfindungen zu zweifeln schien und vor allem ihm an Verstand überlegen war, nicht sehr gern sah, so freute er sich doch außerordentlich. Klärchen wird mit einem Mal eine ganze Herrin, und der Mitgift wird, so lange ich lebe, der Marschall gewiß nicht erwähnen, da er zweimal so viel hat. Das war der erste Gedanke, der des Chorąży Kopf durchfuhr und ihn zur Einwilligung stimmte.

Du bist also einverstanden? fragte die Frau Chorązyna.

Natürlich, wenn er nicht die Mitgift gleich verlangt; denn du weißt, es sind schwere Zeiten, und ich habe so viele Ausgaben gehabt.

Die würdige Frau zuckte mit den Achseln und antwortete mit Bestimmtheit: Er wird sie nicht verlangen. Dann setzte sie hinzu: Aber wir haben einen großen Fehler begangen, ich und Du, mein Kalasanty, daß wir diesen Herrn Molicki so freundlich bei uns aufgenommen und unserer Tochter gestattet haben, sich mehr mit ihm zu beschäftigen, als es sich gehörte. Ich will den Fehler wieder gut machen und sogleich an ihn schreiben, daß er nicht mehr herkommt. Kann ich hinzufügen, daß dies auch Dein Wille ist?

Dem Herrn Chorąży fielen all' die schönen Sachen ein, womit ihn Herr August überschüttet hatte. Es that ihm leid um einen so aufrichtigen, so sehr eifrigen Bewunderer seiner wirthschaftlichen Theorien, seiner mechanischen Erfindungen und besonders um einen solchen Kenner der Architektur und der schönen Künste. Wer wird jetzt, dachte er bei sich, meine Ceres, meinen Vulkan, meinen Herkules, meine Säulen und Gesimse loben? Die Andern sehen sie an und schweigen, als wenn das alles nichts wäre; nur er konnte sich nicht daran satt sehen und fand an ihnen immer neue Schönheiten heraus.

Wie? Du antwortest mir nicht? fragte die Chorązyna.

Nun, mein Herzchen, antwortete der Chorąży, das Eine thut dem Andern keinen Eintrag; Klärchen kann den Marschall heirathen, und Herr Molicki dessenungeachtet zuweilen bei uns sein. — Die Frau Chorązyna sah ihn voll Verwunderung an und schwieg; er aber fuhr fort: Herr Molicki hat sich uns nicht erklärt, wir wissen eigentlich von seiner Absicht nichts. Wir haben also keinen Grund, ihm den Zutritt in unser Haus zu verbieten.

Keinen Grund, einem Manne, den Deine Tochter liebt, den Zutritt in unser Haus zu verbieten, wenn sie einen Andern heirathen soll? sprach die Frau Chorązyna, die Lippen zusammendrückend.

Allerdings, ein wenig gefährlich ist das; aber das ist übrigens mehr des Marschalls, als unsere Sache. Und ohne dies, fügte er hinzu, der Marschall wird die Sache nicht hinziehen; er nimmt sich Klärchen, und mir bleibt ein Gast, dessen Gesellschaft ich gern sehe.

Die Frau Chorązyna sprang von ihrem Sitze auf und da sie errieth, um was es sich handelte, so blickte sie mit Verachtung auf einen Menschen, in dem die Eitelkeit die Oberhand gewonnen hatte über die Gefühle des Vaters und über die Besorgniß für die Ehre des einzigen Kindes.

trafen Allerhöchstdieselben gegen 1 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhofe in Braunsberg ein und wurden daselbst von den Militair- und Civil-Behörden, so wie von den Ständen der angrenzenden Kreise empfangen.

Der Herr Minister von der Heydt begrüßte Se. Majestät mit folgender Anrede:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!

„Allergnädigster König und Herr!

„Mit freudiger Erhebung begrüßen wir heute den festlichen Tag, an dem Ew. Königliche Majestät dem letzten Theile des großen Schienenweges Allerhöchstselbst die Weihe zu geben geruhen, der als ein neues unlösbares Band die östlichen Provinzen mit der Hauptstadt und den übrigen Provinzen fortan noch fester und enger verbindet. Auch nach der altehrwürdigen Residenz, aus der zuerst der Glanz der Preußischen Krone erstrahlte, erstreckt das Eisenbahnnetz unter dem kräftigen und fördernden Schutze Ew. Majestät nunmehr seinen mächtigen Arm. Sieht auch der Uebergang über die großen Ströme, welche der Menschenhand kaum die Ueberbrückung gestatten zu wollen schien, der Vollendung noch entgegen, so leben wir der festen Zuversicht, auch dieses ruhmwürdige Bauwerk unter Gottes gnädigem Beistande binnen wenigen Jahren mit gleichem Erfolge gekrönt zu sehen.“

„Der rastlosen und umsichtigen Thätigkeit der von Ew. Majestät berufenen Direktion ist es gelungen, ungeachtet vieler ungünstiger Witterungsverhältnisse in einer Frist von drei Jahren die Ostbahn in einer Länge von 60 Meilen fertig zu stellen.“

„Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß die Segnungen, welche das große Werk durch Aufschließung der die Bahn umgebenden Landestheile, durch Hebung und Belebung des Verkehrs und durch Näherbringung der östlichen an die übrigen Provinzen verheißt, daß diese Segnungen nach allen Richtungen hin mehr und mehr sich entfalten werden.

„Nicht nur diese dem Herzen Ew. Majestät so nahe stehende Provinz, das ganze Vaterland blickt mit Gefühlen des ehrerbietigsten innigsten Dankes zu dem erhabenen Königlichen Herrn empor, der mit weiser und wohlwollender Fürsorge hochherzig solche Segnungen über das theure Vaterland zu verbreiten sich angelegen sein läßt.“

„Durch die huldvolle Theilnahme, mit welcher Ew. Königl. Maj. die Feier der Eröffnung der verschiedenen Bahnstrecken zu verherrlichen geruht haben und durch Ihre wiederholte beglückende Anwesenheit geben Ew. Majestät dieser alten, durch treueste Hingebung bewährten Provinz ein unvergeßliches Merkmal besonderer Huld und Gnade zu erkennen.

„Gott lasse Ew. Majestät dafür reichen Lohn finden, durch Verwirklichung aller der Hoffnungen und Erwartungen, welche an die Vollendung dieses allein aus landesväterlichem Wohlwollen ins Leben gerufenen Unternehmens sich knüpfen.

„Gott segne Ew. Majestät!

„Hoch lebe Se. Majestät der König!“

Sämmtliche Anwesende stimmten in letzteren Ruf ein.

Se. Majestät geruhten in sehr huldvoller Weise zu erwidern, wie auch Allerhöchstsie die so eben ausgesprochenen Wünsche und Erwartungen theilen, das Werk indessen nicht eher als vollendet ansehen können, als bis durch Fortführung der Bahn bis an die Grenze ein ununterbrochener Schienenweg den fernen Osten mit den Pyrenäen und dem adriatischen Meere verbinde.

Namens der Direktion der Ostbahn nahm demnächst der Regierungs- und Baurath Wiebe das Wort:

„Ew. Königlichen Majestät naht sich die Direktion der Ostbahn mit dem Gefühle des Dankes für die huldvolle Theilnahme an den Fortschritten des ihr anvertrauten vaterländischen Unternehmens.

„Zwei Jahre sind es, als Ew. Königl. Majestät die 20 Meilen lange Strecke von Kreuz bis Bromberg dem öffentlichen Verkehr übergaben. Im vorigen Jahre beglückten Ew. Majestät diese Provinz durch die Eröffnung weiterer 21 Meilen bis Danzig, und noch im Herbste desselben Jahres gelang es, 11 Meilen diesseits der Weichsel in Betrieb zu setzen. Heute ist das uns gesteckte Ziel erreicht. Die Schienen der Ostbahn erstrecken sich bis in die alte Residenz der Preußischen Könige.

„In drei und einem viertel Jahre sind 60 Meilen Eisenbahn, begleitet von den Leitungen elektrischer Telegraphen, über Hügel und Thäler erbaut. Die Bahn ersteigt Höhen von mehr als 320 Fuß über dem Meere und senkt sich so tief, daß sie den Wasserspiegel der Ostsee nur um 5 Fuß überragt. Viadukte bis zu 80 Fuß Höhe sind gewölbt, viele Flüsse mit eisernen Gitterwerken überspannt, viele Hunderte von Brücken aller Art sind über Wasserläufe und Wege gebaut, um einen ebenen Weg zu bereiten für eilende Wagenzüge, daß sie, reich beladen, auf blanker Eisenschiene geistige und materielle Schätze diesem Lande zuführen.

„Schon der Bau hat Segen gebracht und den Aufschwung dieser Provinzen vorbereitet. Alle Gewerbe und auch die Männer, welche von der Arbeit ihrer Hände leben, haben volle und lohnende Beschäftigung gefunden. Mehr als 14,000 Mann waren gleichzeitig blos auf den Baustellen in Thätigkeit. Dazu kamen aber die Arbeiter, welche zwar in größerer Ferne, aber ausschließlich in Preußischen Landen, bei Erzeugung der Schienen, beim Bau der Lokomotiven und Wagen, bei der Ausstattung der Bahnhöfe und Werkstätten wirkten. Hunderte von See- und Flußschiffen, tausende von Wagen waren thätig, die Schienen und das massenhafte Baumaterial zur Stelle zu schaffen. So sind allein im vorigen Jahre mehr als 6 Millionen Thaler durch den Bau der Ostbahn in Umlauf gesetzt.

„Es würde mir nicht geziemen, von Schwierigkeiten zu sprechen, denn die heutige Eisenbahn-Technik darf sie nicht kennen. Aber schwerer ist es, in diesen Provinzen große Bauten auszuführen, als in anderen Theilen der Preußischen Monarchie; schon von wegen der dünnen, noch wenig gewerbthätigen Bevölkerung, wegen der Ungunst des Klima's, wegen Mangel an natürlichem Baumaterial und guten Wegen.

„Nur die Begeisterung, mit welcher jeder einzelne Mann seine Pflicht erfüllte, um das heute erreichte Ziel zu erstreben, hat es vermocht, so Vieles in so kurzer Zeit zu vollenden.

„Möge der Segen des Himmels, möge der mächtige Schutz Ew. Königl. Majestät und Ihres Hohen Hauses dem Werke niemals fehlen, damit es, fruchtbringend bis in die fernste Zukunft, dazu beitrage, die Kraft und das Glück des Vaterlandes und den Ruhm des erhabenen Gründers zu erhöhen.“

Nachdem Se. Majestät hierauf das vor dem Empfangs-Gebäude in Parade aufgestellte 1. Jäger-Bataillon besichtigt hatten, geruhten Allerhöchstdieselben den Ministerial-Direktor Mellin zum General-Baudirektor zu ernennen; dem Regierungsrath Wiebe den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, und den Bau-Inspektor Spott und Wegebaumeister Kloht denselben Orden 4. Klasse, sowie den Bahnmeistern Hesse, Gönnert, Dambusch, Grothe, Ludwig und Ruthe das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Die begnadigten Beamten, welche die Decorationen aus den Händen des Herrn Ministers v. d. Heydt empfingen, sprachen Sr. Königlichen Majestät ihren allerunterthänigsten Dank aus.

Hiernächst hatten Se. Majestät die Gnade, ein Dejeuner von den Ständen der Kreise Braunsberg, Heiligenbeil und Preuß. Holland in dem zum Festlokale umgewandelten, geschmackvoll dekorirten Güterschuppen anzunehmen.

Am Schlusse der Tafel brachten Allerhöchstdieselben, in Erwiederung einer patriotischen Anrede des Landraths v. Schwarzhoff, ein dreifaches Hoch aus auf die Provinz Preußen — welche die Auszeichnung habe, dem ganzen Staate den Namen zu geben — auf die freundlichen Wirthe und auf die Verwirklichung der Hoffnungen, die sich an die engere Verbindung der Provinz mit den übrigen Landestheilen knüpften.

Etwa halb 3 Uhr verließ der mit Fahnen und Guirlanden geschmückte Festzug den Bahnhof und traf nach einer zweistündigen Fahrt und kurzem Aufenthalt auf den Bahnhöfen Heiligenbeil, Wolittnick und Kobbelbude in Königsberg ein.

Ueberall auf dem Wege, namentlich auf den Bahnhöfen, an den Wärterhäusern und Wege-Uebergängen, welche mit Guirlanden, Fahnen, Inschriften und anderem Schmuck reich dekorirt waren, gab sich in dem Jubelruf der zahllos von allen Seiten herbeigeströmten Menge die patriotische Gesinnung, so wie das lebhafte Interesse der Bevölkerung an dem vollendeten Werke kund.

Auf dem Bahnhofe zu Königsberg, dessen großartige, von einem eleganten Publikum dichtbesetzte Halle einen überraschenden Eindruck gewährte, wurden Se. Majestät von den städtischen Behörden empfangen und geruhten nach kurzem Verweilen in den für Allerhöchstdieselben eingerichteten Zimmern sich die Mitglieder des Magistrats und die Stadtverordneten vorstellen zu lassen.

Unter dem begeisterten Zuruf der Bevölkerung begaben sich hierauf Se. Majestät durch die geschmückten Thore und Straßen der Stadt nach dem Königlichen Schlosse.

— Die „Zeit“ dementirt die (auch in die gestr. Pos. Ztg. übergegangene) Nachricht, daß die Fregatte „Gesion“ und die Korvette „Amazone“ eine Expedition nach der Afrikanischen Küste unternehmen werden, um die von Marokkanischen Seeräubern der Preußischen Flagge zugefügte Beleidigung zu rächen, wiewohl Marokko nicht im Stande sein würde, seine ausgedehnten Küsten vor Verheerung und seine Häfen vor einem Bombardement zu schützen.

— Die polizeilich aufgelöste freie Gemeinde in Magdeburg hat bei der Regierung eine Denkschrift eingereicht, worin die der Gemeinde, namentlich ihren Predigern, gemachten Vorwürfe widerlegt werden. Es heißt zum Schlusse, daß es schwer sein dürfte, eine kirchliche Genossenschaft aufzuweisen, die verhältnißmäßig so viele Mittel für Zwecke ihrer christlichen und allgemein menschlichen Bildung aufbrächte, wie die Freigemeinde in Magdeburg. Die Summe beträgt 4000 Rthlr. jährlich. (Osts. Ztg.)

– Obwohl bis jetzt, wie die „Zeit“ schreibt, noch nicht die geringsten Anzeichen von einem diesjährigen Auftreten der Cholera in unserer Stadt vorhanden sind, so werden doch von den Behörden alle Vorkehrungen getroffen, um nöthigenfalls sofort mit der Eröffnung von Lazarethen und anderen Heileinrichtungen vorgehen zu können.

— Die Domkirche wird zum nächsten Winter zum Heizen eingerichtet, was durch 8 Oefen bewerkstelligt werden soll, und es wird gehofft, bei einer Kälte von 18° R. noch immer dann im Innern eine Wärme von 8—10° zu erreichen. (Spen. Ztg.)

Breslau, den 2. August. Die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn wird, um mit Sicherheit den Bau der Bahnstrecke nach Posen innerhalb dreier Jahre vollständig beendet zu haben, den Bau an mehreren Stellen zugleich in Angriff nehmen. In der Nähe unserer Stadt soll ehestens der Bau der Oderbrücke bei Oswitz beginnen. Die Errichtung des Bahnhofes bleibt zum nächsten Frühjahr verschoben; dieser kommt in die unmittelbare Nähe der Oberschlesischen Bahnhofes auf die sogenannten Kohlenplätze in der Verlängerung der Neuen Taschenstraße. (N. Z.)

Hirschberger Thal im August. Eine wahre Völkerwanderung wirbelt in diesen günstigen Sommerwochen, gefördert durch die immer im Wachsen begriffenen Menge, Wohlfeilheit und Schnelligkeit der Verkehrsmittel, alle Stände und Alter in unserem Paradiese durcheinander. Jeder, der nur irgend Zeit und Geld hat auftreiben können, macht sich lustige Ferien, schlägt in kühnem Schwunge die gelöseten Flügel, und schnappt, nachdem er zu Hause mit dem letzten Umdrehen des Schlüssels seiner Arbeitsstube alle verdrießlichen Geschäfte und Sorgen einmal über Bord geworfen hat, in den reinen Gebirgslüften nach einem Zipfelchen Erholung und Erheiterung. Auf zahllosen, interessanten Punkten, zu denen entdeckungslustige Touristen einen neuen noch kaum werden hinzufügen können, treten Jene in ihrer Lichtgestalt willkommen und ungesucht entgegen. Kaum jemals kann man sich eines solchen Andrangs Reiselustiger entsinnen. Süße, gaukelnde Träume von einer dereinst noch ungleich vermehrteren Frequenz, wenn die halbe Provinz auf der eisernen Schiene in, jeden Augenblick wechselnden, wonnigen Genüssen längs den romantischen Ufern des Bobers durch Waldesschlucht und Wiesengrün daherstürmt, speisen labend die Armuth und Gewinnlust des ebenso reich bevölkerten als zum Theile ärmlich hungernden, nach einträglichen Erwerbszweigen angelnden Thales mit güldenen Hoffnungen; wiewohl die Besonnenheit sich's nicht verhehlen kann, daß bis zu dieser gesteigerten Völkerwanderung hin buchstäblich noch viele Berge Jahre lang zu überklettern sein möchten. — Bis zum 27. v. M. zählte die Warmbrunner Badeliste unter 921 Nummern 1552 Brunnengäste, und unter 808 Nummern 1614 Durchreisende, welche übernachtend polizeilich angemeldet waren. Ungezählt und unkontrollirt eilen ganze Heereszüge mit und ohne Sack und Pack stündlich zu den anziehendsten Höhepunkten hinauf. Omnibus rumpeln, Einspänner laufen keuchend sich außer Athem. Viele Bauern rund umher mit stattlichen Equipagen schlagen durch Vermiethung derselben sich ein hübsches Sümmchen zusammen vor der Ernte. Der Fürst von Hohenzollern, welcher durch seine Humanität Aller Herzen gewinnt, wohnt zu Warmbrunn in keinem der gräflichen Schlösser, welche ihm angeboten worden sein sollen, sondern in einem Privathause „zum Verein“ genannt. Auch die Gräfin Ida Hahn-Hahn weilte vor Kurzem in Warmbrunn. Mit zuvorkommender Milde nahm sie theilnehmend der Bewohner des gräflichen Badehospizes sich an, wo aus allen Kreisen Schlesiens auf Kosten des Grundherrn arme Kranke Wohnung und Heilung genießen. Reichlich beschenkte sie dieselben mit baarem Gelde, die Person von 1 Rthlr. an, mit nützlichen Schriften und erbaulichen Bildern.

Görlitz, den 2. August. Der hühnerologische Verein, dessen Wirksamkeit — ein für alle Male gesagt — weniger wichtig als unterhaltend ist, gedenkt baldigst ein solennes großes „Brütefest“ zu feiern, da das verflossene Jahr gedeihliche Resultate zeigte. Wenn keine besondere Brüteanstalt gebaut wird, dürfte freilich die Winterkälte das zarte Geflügel (Fasanen 2c.) in vielen städtischen Haushaltungen dezimiren.

— In Rauscha wurde ein Brasilianischer Agent verhaftet, der die Glasmacher der Glashütten heimlich angeworben hatte, um sie nach Brasilien zu entführen. Er hatte die Glasmacher in der Nacht

---

Sie sprach also kein Wort mehr und ging fort. Aber bei der Thüre drehte sie sich um und fragte: Also ich soll gar nicht schreiben?

Mir scheint, mein Bärbchen, versetzte er, das hieße einen unschuldigen Mann beleidigen und ihm eine Unbill zufügen, die er nicht verdient hat.

Nicht verdient hat? rief sie; und ein boshaftes Lächeln, vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben, umzog ihren Mund; denn für eine Mutter, die ihr Kind retten will, ist jede Waffe gut. Nicht verdient hat, sagst Du?

Ich meine so, mein Bärbchen.

Schicke nur nach Abramko, sagte sie, und frage ihn, welche Mittel Herr August anwendet, um zu erfahren, wie viel Mitgift Du ihm bei Lebzeiten geben und welche Dörfer Du ihm zu Befehl stellen wirst, ehe Du stirbst und er Alles nimmt. Wenn Dir das noch nicht genügt, so will ich Dir morgen mehr sagen.

Nach diesen Worten warf sie die Thüre zu, ging auf ihr Zimmer und setzte sich zum Schreiben. Der Chorąży blieb mit offenem Munde stehen wie angewurzelt. Die Worte: „Mitgift bei Lebzeit,“ „ehe Du stirbst,“ schwärmten in seinem Kopfe wie Brummkreisel, die in einem leeren Zimmer losgelassen werden und bald an die Wand, bald an einander fahren. Nichts brachte ihn mehr in Zorn, als der Gedanke, es könne dazu kommen, Mitgift bei Lebenszeit zu geben; nichts setzte ihn mehr in Angst, als das Wort: „Du wirst sterben.“ Denn der Chorąży meinte, da er sein Vermögen so abgerundet und ein solches Haus aufgestellt hatte, er werde gar nicht sterben dürfen. Sobald er wieder zu sich kam, sprang er wie ein verwundeter Bär auf und schickte schreiend zwei Kosaken ab, damit sie ihm auf der Stelle den Abramko brächten. Sie zogen den erschrockenen Juden aus den schmutzigen Betten und brachten ihn fast auf den Händen herbei, und bald stand er zitternd und mit zerzaustem Haare vor dem Chorąży. Aber Abramko kam bald zu sich und da er merkte, um was es sich handelte, sagte er Alles. Der Chorąży drohete, Abramko fortzujagen, wenn er sich in Faktorgeschäfte und Intriguen der Art einlassen werde und begab sich zu seiner Gemahlin, die er schreibend fand.

Du schreibst? fragte er, noch außer Athem von dem heißen Gespräch mit Niedolipiens röthlichem Talleyrand.

Ich habe dazu wichtige Beweggründe; ich muß es thun, wenn Du auch böse bist, sagte sie mit Entschiedenheit, und ich bitte, mich nicht zu stören.

Nein, Nein, schreib, schreib, mein Bärbchen, und füge hinzu, ich habe Alles in Erfahrung gebracht und will nicht, daß sein Fuß wieder mein Haus betritt.

Die Frau Chorązyna blickte ihn an, nickte leicht mit dem Kopfe und antwortete mit Ruhe: Gut, ich werde so schreiben. Aber geh, lieber Kalasanty, und gieb Befehl, daß sich ein Kosak bereit halte, ich will ihn sofort abschicken.

Gut, mein Herzchen!

Geh, geh, störe mich nicht, sprach sie mit dem Ausdrucke der Ungeduld.

Der Chorąży küßte sie auf die Stirn und ging fort. Der Geizhals hatte über den Architekten den Sieg davon getragen.

Mehrere Tage gingen ruhig dahin. Die Mutter schwieg, der Vater schwieg, Herr August kam nicht, und die arme Klara verlor sich in Gedanken. Sie dachte an die heftige Aufregung der Frau Chorązyna, an die unerwartete Ankunft des Marschalls und des Herrn Kaspar, an ihre plötzliche Abreise, an des Marschalls letzten Rath und konnte sich nicht zusammenreimen, was das sein könnte. Aber ihr Herz ahnete etwas sehr Uebles und quälte sich mit unaussprechlicher Angst. Obgleich sie die Mutter viel ruhiger sah, als sie früher war, und beinahe gesunder, so war doch ihr Gesicht so ernst, so imponirend, so sprach sie doch nur wenig zu ihr und das in einem so entschiedenen Tone, daß das frühere Vertrauen verschwand, die alte kindliche Dreistigkeit des einzigen Töchterchens sich völlig verlor, und Fragen, die sie an sie richten wollte, ihr auf den Lippen erstarben.

Endlich am vierten Tage früh, als die Frau Chorązyna hörte, daß Klara schon im Saale sei, rief sie dieselbe auf ihr Zimmer. Als das arme Mädchen den Befehl vernahm, ließ sie ihre Arbeit aus den Händen fallen, ein gewaltiges Zittern ergriff ihren ganzen Körper, die schönen, weißen Zähne klapperten wie im Fieberfrost und vor den Augen wurde es ihr nebelig. Aber ein zweiter Ruf, mit noch festerer Stimme gesprochen, brachte sie zu sich. Sie erhob sich also und ging.

Die Frau Chorązyna saß ruhig auf ihrem Stuhle. Auf ihrem Gesichte lag Milde und Ernst, und ihr Auge maß mit Liebe und Stolz die ganze Gestalt der Tochter, die langsam näher kam, deren Köpfchen niederhing, deren Füßchen zaghaft und leise auf dem weichen Teppich des mütterlichen Gemaches auftraten. Als sie zur Mutter heran getreten war, küßte sie der Chorązyna die Hand und bot ihr die Stirn zum Kusse dar, wie sie sich Morgens immer zu begrüßen pflegten.

Klärchen, Du bist nicht gekommen, mir guten Morgen zu sagen, ich mußte Dich zweimal rufen.

Ich wagte nicht hereinzukommen, theure Mama, antwortete sie.

Du wagtest es nicht? Weißt Du denn nicht, daß ich Dich liebe, mehr als mich selbst?

Ich weiß es, theure Mama. Du warst stets mein Schutzengel, sprach Fräulein Klara, indem sie niederkniete und der Mutter die Knie küßte.

Ich war? sagte die Mutter, und jetzt bin ich es nicht mehr?

Fräulein Klara stand auf, trat ein Paar Schritte zurück und schwieg.

Du schweigst, Klärchen?

Ich fürchte mich, Mama, zu sagen, was ich denke.

Sage es dreist, sagte die Mutter mit Ernst. Du gabst mir einst das Wort, daß Du offen sein wolltest.

Ich denke, daß sich etwas geändert hat; auch Du, theure Mama, sagte sie mit dem Köpfchen nickend, bist für mich nicht mehr das, was Du damals warst, als ich Dir jenes Wort gab.

Es kann sein, daß sich vieles geändert hat, antwortete die Chorązyna; aber nicht an mir, mein Kind. Eine Mutter ist kein Liebhaber. — Bei diesen Worten schlug Fräulein Klara die Hände zusammen und wurde blaß wie eine Leiche.

Erschrick nicht so, mein Engelchen, fuhr die Frau Chorązyna fort. Du sollst einen Beweis erhalten, daß ich nicht aufgehört habe, Dein Schutzengel zu sein. Ich will Dir einen Mann geben, der Dich um Deiner selbst willen lieben wird, dessen Charakter und Seelenadel mir Bürgschaft geben, daß kein Wölkchen Deine Stirn bedecken wird, daß, wenn ich nicht mehr sein werde, Du bei ihm Rath und Schutz finden wirst, wie Du ihn bei mir hattest. Denn siehe, mein Kind, Du bist lebhaft, verzärtelt, unerfahren und jung; Du bist reich und hübsch; Du weißt nicht, auf welch schlüpfrigem Pfade in diesem Leben ein solches Weib wandelt. Du bedarfst also der Hand eines treuen, verständigen und edlen Freundes, auf den Du Dich vertrauensvoll stützen kannst, und ich, mein Herzchen, bedarf der Gewißheit, daß eine solche Hand bei Dir ist; denn ich werde Dich bald verlassen, mein Klärchen!

Kaum hatte die Frau Chorązyna diese Worte gesprochen, da stürzte Fräulein Klara ihr zu ihren Füßen, umfaßte und küßte verzweiflungsvoll der Mutter Füße, und ihr lautes Schluchzen hallte in dem Zimmer wieder. Die Chorązyna war auf den Ausbruch des Schmerzes dieses armen Herzens, welches alle Schläge trafen, die es im Geheimen gefürchtet hatte, vorbereitet. Der Schmerz zerriß das Herz dieser unschätzbaren Mutter bei dem Anblick eines solchen Zustandes der Tochter; aber sie sah die Nothwendigkeit ein, sich zu überwinden und die Würde bis ans Ende zu bewahren. Sie seufzte also zu Gott um Beistand, wischte sich die Thränen weg und als die Tochter sich ausgeweint hatte, hob sie sie sanft auf und hieß ihr, sich ihr gegenüber niederzusetzen.

Jetzt sage mir, Klärchen, sprach sie nach einer Weile, weißt Du, wen ich für Dich bestimme.

Ich weiß es, antwortete Fräulein Klara mit leiser Stimme und krampfhaft die Zähne zusammendrückend.

Hat er Dir nichts gesagt, als ich mich hier mit Herrn Kaspar besprach?

Er rieth mir nur, mich zu fassen, da mir ein Unglück bevorstände; und er hat es errathen, fügte Klara hinzu, indem sie noch energischer ihren Widerwillen erkennen ließ.

reichlich mit Wein gekirrt, auch hatten sie bereits Handgeld angenommen, als der Hüttenbesitzer geweckt und der Agent mit Hülfe der Polizei verhaftet wurde. (Schl. Z.)

Stettin, den 3. August. Als Ergänzung früherer Mittheilungen über die Fahrt des Dampfschiffes „Königsberg" nach Putbus theilen wir nach der „Ostsee-Ztg." noch folgende Details mit:

Am Sonntag Morgen stellten die Passagiere an die Polizei-Behörde das Verlangen, daß ihnen für ihre Kosten wenigstens eine Scheune oder irgend ein anderes Gebäude angewiesen werde, um dort die noch übrigen drei Tage Quarantäne abzuhalten, da es für ihre Gesundheit und ihr Leben mit der größten Gefahr verknüpft sei, wenn sie noch länger auf offener See zubringen müßten. Indessen auch dies ward verweigert, und die Lootsen erklärten sogar, da von Seiten der Passagiere schon so oft Verlangen gestellt seien, so würden sie gar nicht mehr an das Schiff herankommen. Endlich, gegen 10 Uhr, wurde der Beschluß gefaßt, da noch immer keine Antwort von Stralsund einlief, nach Swinemünde zurückzukehren; es fand sich aber, daß es an Trinkwasser fehlte und nur noch ein Brod vorhanden war, und man sah sich genöthigt, die Nothflagge aufzuhissen, um nur die Lootsen zu vermögen, nochmals an das Schiff heranzukommen, worauf man dann Brod und Wasser erhielt. Die Rückfahrt nach Swinemünde vollendete jedoch erst die Leiden der Passagiere, indem sie drei Gewitter zu ertragen hatten; Seekrankheit, Sturm und Regen und Mangel an aller Bequemlichkeit vereinigten sich, um ihre Lage zu einer wahrhaft qualvollen zu machen, indem sie dichtgedrängt und vollständig durchnäßt auf dem Verdecke lagen. In Swinemünde hatten endlich ihre Leiden ein Ende, und diejenigen von ihnen, welche um jeden Preis sofort die Reise nach Rügen machen wollten, hatten nichts weiter nöthig, als zu Lande über Stralsund zu fahren.

Königsberg, den 2. August. Die Festlichkeiten des heutigen Tages wurden leider sämmtlich durch die fürchterlichsten Regengüsse, welche mit geringen Unterbrechungen den ganzen Tag über vom Himmel herabströmten, in hohem Grade gestört. — Se. Majestät der König musterte um 10 Uhr Morgens auf Königsgarten die gesammten hier anwesenden Truppen und ließ dieselben im Parademarsch, erst in Zügen, dann in Kompagniefront bei Sich vorbeimarschiren, worauf zuerst den Gewerken und dann den Schützen die Ehre wurde, bei Sr. Majestät vorbeizudefiliren. Um 12½ Uhr besuchte Se. Maj. die vor Kurzem eröffnete Gewerbeausstellung, würdigte die dort aufgestellten Gegenstände während fast zwei Stunden einer sehr genauen Besichtigung und kaufte mehrere derselben im Betrage von ca. 1000 Rthlr. an. Um 3 Uhr waren gegen 300 Personen auf dem Königl. Schlosse zur Tafel befohlen, und Abends sollte eine große Festlichkeit in der Königshalle und ein Volksfest auf Königsgarten stattfinden, an welchem letztern sich die Mitglieder des Preußenvereins, der Schützengilde, der Einigkeits-, Bürger- und Preußenressource, so wie der Verein köllmischer und bäuerlicher Gutsbesitzer des Fischhausener Kreises betheiligen sollten.

Königsberg, den 3. August. Heute um 10 Vormittags fuhr Se. Majestät in Begleitung des Grafen zu Dohna so wie des Prinzen Adalbert nach dem hiesigen Königlichen Waisenhaus, verweilte darin etwa eine halbe Stunde und schenkte der Anstalt einen am gestrigen Tage in der Lokal-Gewerbeausstellung gekauften Flügel. Von hier begab sich seine Maj. unter Besichtigung der Festungsbauten nach der auf Herzogsacker gelegenen Kaserne, und von da nach den Festungsanlagen am Roßgärter Thor und bestieg das letztere. Hierauf besuchte Se. Maj. das Krankenhaus Nach längerer Besichtigung dieser Anstalt setzte der König, nachdem die übrige Begleitung entlassen war, in Gesellschaft des Prinzen Adalbert zuerst die Fahrt nach Königsgarten fort und begab Sich dann nach dem Busoltschen Garten auf den Hufen, wo der Bürgermeister Sperling und der Besitzer des Gartens Ihn empfingen. Se. Maj. verweilte dort etwa eine Stunde, und begab sich dann nach dem Königl. Schlosse zurück. Bald darauf verbreitete sich in der Stadt die Nachricht, daß der König nicht, wie es anfänglich bestimmt war, bereits um 2 Uhr unsere Stadt verlassen und Sich über Pillau nach Putbus begeben, sondern, nachdem Er an der von der hiesigen Kaufmannschaft arrangirten Fahrt in das frische Haff Theil genommen, in unsere Stadt zurückkehren und in derselben den heutigen Abend zubringen würde. Die Spazierfahrt fand von schönem Wetter begünstigt Statt. Se. Majestät wird, da eine Fahrt auf der See nicht räthlich erschien, Sich morgen früh mit einem Extrazuge von hier fortbegeben. Heute Abend findet noch großer Zapfenstreich Statt. — Se. Majestät hat den Oberpräsidenten Eichmann zum Wirklichen Geheimen Rath ernannt. (K. H. Z.)

— Vor einiger Zeit wurde hier der Minister a. D. Alfred v. Auerswald zum General-Landschafts-Direktor gewählt; die conservative Presse hoffte, daß ein Mann, der gegen die Einberufung der Provinzialstände votirt, nicht die Königliche Bestätigung erhalten würde; dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen und A. v. Auerswald, der jener Stelle bereits eine Reihe von Jahren vorgestanden, nicht weiter bestätigt worden. (K. Z.)

Elbing, den 2. August. Die von Sr. Majestät gestern gehaltene Rede an den Preußenverein lautet wörtlich folgendermaßen: „Ich bin auf solch' einen liebevollen Empfang hier nicht vorbereitet gewesen. Ich bedaure, daß Ich es nicht jedem Einzelnen sagen kann, wie es Mir eine wahre Herzensfreude ist, Ihren Preußen-Verein gesehen zu haben. Ich danke Ihnen für den Muth, welchen Sie dadurch bewiesen, daß Sie der hier herrschenden subversiven Richtung entgegentreten. Ich habe die Stadt Elbing, in der Ich früher so freundlich empfangen worden bin, recht lieb gehabt, und es thut Mir in der Seele wehe, daß hier noch immer Zustände herrschen, die Ich entschieden tadeln muß. Ich weiß, daß dieser Tadel die Mehrzahl der Bewohner dieser Stadt nicht trifft. Aber einzelne Führer und die städtischen Behörden sind es, die den entsittlichenden und entchristlichenden Tendenzen folgend, noch immer die schmutzigen und unheilsamen Errungenschaften einer schmachvollen Zeit anbeten. Wenn das nicht bald anders wird, so wird ein Schlag erfolgen, welcher zeigen soll, daß es noch einen Herrn im Lande giebt, der die Macht und die Pflicht hat, solchem Unwesen ein Ende zu machen. — Ihnen aber danke Ich nochmals für die Freude, welche Sie Mir bereitet haben, und autorisire Sie, Meine Worte zu wiederholen." (D. D.)

Köln, den 4. August. Herr Ferdinand Röder, welcher zuletzt drei Jahre lang die Theater-Direction in Riga mit großem Erfolge geleitet, hat die Konzession für das hiesige Stadt-Theater erhalten und wird dasselbe am 15. September eröffnen.

— In der Nacht vom 2. zum 3. August starb zu Köln der Königliche Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial Steuer-Direktor Herr Georg Helmentag. Noch zwei Tage vor seinem Tode für die ihm seit sechszehn Jahren anvertraute Zoll- und Steuer-Verwaltung in der Rheinprovinz rastlos thätig, hat ein Lungenschlag seiner ausgedehnten und von reichen Erfolgen gekrönten Wirksamkeit plötzlich ein Ziel gesetzt. Mit allen Personal-, Lokal- und zumal den verwickelten gewerblichen Verhältnissen der Rheinprovinz völlig vertraut, ist sein Tod für dieselbe ein fühlbarer Verlust.

Frankfurt a. M., den 1. August. Der Commandeur des hier garnisonirenden K. Preuß. 29. Inf. Regts., Oberst v. Kessel, ist nach längerer Abwesenheit hierher zurückgekehrt und hat sein Commando bereits wieder übernommen. Gegen Ende dieser Woche wird der allgemein verehrte Stadtkommandant, der K. Preußische Major v. Deetz, eine mehrwöchentliche Urlaubsreise antreten. Oberst v. Kessel wird während dieser Abwesenheit dessen Funktionen übernehmen.

Man schreibt der „Kölnischen Zeitung" aus Baden-Baden vom 30. Juli: Unsere Saison ist jetzt auf ihrem Höhepunkt. Die Badeliste zeigt bereits über 20,000 Personen, eine Zahl, wie sie um diese Zeit noch von keinem früheren Jahre erreicht worden ist. Allerdings hat sich das hiesige Badeleben in so fern geändert, daß die Zahl der Passanten die Zahl der auf die Dauer hier Wohnenden weit übertrifft. Daher erklärt sich auch, daß, während die Hotels glänzende Geschäfte machen und deren immer neue entstehen, manche Hausbesitzer klagen und nicht wenige Privat-Wohnungen leer bleiben. Die Bauspekulation ist, wie überall, auch hier ausgeartet und die reizende Mischung von städtischem und ländlichem Charakter, worin Baden einzig in seiner Art war, geht immer mehr verloren, da ersterer den letzteren gar sehr verdrängt. Die Stadt ist seit zwanzig Jahren um noch einmal größer geworden und zählt nach dem letzten Census gegen 7000 Einwohner. Industrie, Handel, selbst Landwirthschaft sind wenig oder gar nicht, der ganze Erwerb kommt also von den Fremden und die Schätzung, welche den Umlauf ihres Geldes auf 8 Millionen Gulden anschlägt, dürfte nicht zu hoch sein. Denn unerschüttert von aller Conkurrenz ist Baden nach wie vor das Rendezvous der reichen und vornehmen Gesellschaft der Europäischen Hauptstädte geblieben, und ein Blick in das Fremdenverzeichniß läßt uns die ersten Namen des Adels und der Finanzaristokratie von London und Paris erkennen; besonders ist dieses seit Vollendung der Eisenbahn nach Straßburg außerordentlich zahlreich vertreten, und ich glaube, daß die Franzosen selbst in der Zahl den Deutschen vorausgehen. Daher erklärt sich auch die vollkommene Gallisirung Badens in Sprache, Lebensweise und Sitten. Die Französischen Sommermoden werden hier gemacht, die ersten Schneider und Modisten von Paris senden ihre Neuigkeiten und Erfindungen herüber. Mit besonderem Eclat treten dieses Jahr die Russen auf, die unter der Aegide des Fürsten Gortschakoff, Ministers in Frankfurt und Bruders des in den Donau-Fürstenthümern kommandirenden Generals, die Triumphe ihres Czaaren mit einem fast beleidigenden Selbstgefühl zur Schau tragen. Am Abend des 29. Juli gab der genannte Diplomat ein glänzendes Ballfest in dem kleinen Reunions-Saale, welchem auch die hier weilenden hohen und höchsten Herrschaften, die Großherzogin von Baden, Prinz Carl von Preußen, Prinz Friedrich von Hessen nebst Gemahlin, Herzog Max von Bayern und die eben angekommene Königin der Niederlande beiwohnten. Unter dem „Comité cosaque", wie es neulich eine geistreiche Französin bezeichnete, befinden sich mehrere Grafen Nesselrode, Gräfin Kisseleff aus Paris, Graf Chreptovich aus Neapel und die reichen Fürsten Schubelof, wovon der eine mit seltenem Glücke spielt und bereits zwei Mal die Bank sprengte. Auch ein Preußischer Gutsbesitzer aus der Nähe Berlins, ein Herr v. Grävenitz, hat vor Kurzem einen Gewinn von nahe 50,000 Franks gemacht. Er war ganz unbekannt mit dem Spiel der Trente et Quarante und soll zum ersten Male dem grünen Tisch nahe gekommen sein; für diese einzelne Ausnahme muß natürlich die große Masse der Verlierenden einstehen. Wie wäre es sonst anders möglich, daß Herr Benazet außer den täglich 500 Fl. betragenden Tageskosten seine von 56,000 auf 150,000 Gulden gesteigerte Spielpacht zahlen und dabei noch immer für sich ein gutes Geschäft machen könnte? Die Conzerte, woran doch sonst ein Ueberfluß war, sind sehr spärlich geworden, und selbst die Herren Ernst und Seligmann in Verbindung mit Fräulein Kathinka Heinefetter mußten erfahren, daß ihre Zeit vorüber sei. Nicht besser geht es einem Herrn Boyer aus Paris, der Vorlesungen über Französische Literatur ankündigte. Mehr Zuspruch findet eine Französische Truppe, die nicht ohne Verdienst die neuesten Vaudevilles, darunter die berühmten Filles de marbre, aufführt. Auch die Deutsche Oper hält sich ganz leidlich. — Die Mannigfaltigkeit der reizenden Ausflüge Badens hat durch die Eisenbahn einen großen Zuwachs erhalten, indem jetzt mehr und mehr die oberen Schwarzwald-Thäler, die dahin ausmünden, besucht werden. Eine Hauptpartie ist das Kloster Allerheiligen mit dem Wasserfalle, welche von der Station Renchen aus gemacht wird und vollkommen den Ruf rechtfertigt, den es genießt. Näher gelegen im Murgthale zwischen Gernsbach und der Favorite ist die Elisabeth-Quelle bei Rothenfels, wo der Markgraf Wilhelm ein stattliches Hotel nebst schönen Anlagen hat einrichten lassen. Dagegen ist leider ein anderer, sonst viel besuchter Ort, der Fremersberg, dem Publikum entzogen worden, indem ihn ein reicher Holländer angekauft und daselbst seine Residenz genommen hat, die er menschenschen jedem Besuche verschließt. Eine große Verschönerung der Stadt selbst sind die Wasserbauten der Oos, welcher seit ihrer Ueberschwemmung vor zwei Jahren, von Lichtenthal bis zum Bahnhofe ein ganz neues, breites, solid aufgemauertes Bett und einen zur Promenade umgeschaffenen Quai erhalten hat. Wir haben lange nicht einen Bau gesehen, der mit so viel Solidität und Geschmack ausgeführt ist.

Oesterreich.

— Ihre Majestät die Königin von Preußen ist am 2ten August Nachmittags halb 6 Uhr mit einem vom Hofrath Francesconi persönlich geleiteten Extrazuge der Nordbahn von Berlin in Wien angekommen. Im Bahnhofe wurde Ihre Majestät die Königin von Ihrem Allerdurchlauchtigsten Herrn Neffen, Sr. Majestät dem Kaiser, sammt allerhöchstdessen Brüdern, Ihren K. K. Hoheiten Erzherzogen Karl Ludwig und Ludwig, dann Ihrer K. K. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie und Ihren K. K. Hoheiten den Erzherzogen Franz Karl und Ludwig empfangen und in herzlichster Weise begrüßt. Sr. Majestät der Kaiser trug die Königlich Preußische Obersten-Uniform. Ihre Majestät die Königin fuhr sodann an der Seite Ihrer K. K. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie nach Schönbrunn. Im Empfangssaale des Nordbahnhofes hatten sich Ihre Excellenzen der Armee-Kommandant, General der Kavallerie Graf von Wratislaw, der Gouverneur von Kempen und mehrere der höchsten Autoritäten zum eherbietigsten Empfange versammelt. Vor dem Bahnhofe erwartete eine zahlreiche Menschenmenge die Ankunft Ihrer Majestät der Königin.

Ira Aldridge gastirt jetzt ohne seine Englischen Begleiter in Carlsbad bei der Schauspielergesellschaft des Direktors Blum, welche bei seinem „Othello" und „Macbeth" u. s. w., die er natürlich in Englischer Sprache giebt, in Deutscher Sprache mitwirkt. Von Carlsbad geht Aldrige auf Gastrollen an das National-Theater zu Pesth.

Frankreich.

Paris, den 2. August. Der Kaiser war gestern im Walde von St. Germain auf der Jagd und speiste mit den dazu geladenen Gästen im Pavillon der Stummen. Die Pyrenäen-Reise des Kaisers und der Kaiserin ist jetzt für dieses Jahr entschieden aufgegeben. Im Schlosse

---

Und mich bat er um Deine Hand, Klärchen, sagte die Frau Chorązyna, indem sie ihr mit Angst, welche sie nicht bemeistern konnte, in die Augen blickte.

Und Du hast seine Erklärung angenommen?

Konnte ich sie zurückweisen? antwortete die Chorązyna, ich, die ich ihn seit so vielen Jahren kenne? ich, die ich die innigste Ueberzeugung von seiner hohen Tugend, von seinem edeln Charakter, von seinem Verstande und von seiner Güte habe? Welche Mutter würde nicht glücklich und stolz sein, nicht den Himmel segnen, wenn sie zu ihren Füßen einen solchen Mann sieht, der ihr verspricht, daß er Beschützer, Freund, ja Vater ihres Kindes sein werde?

Fräulein Klara fühlte die Wahrheit ihrer Worte, aber sie fühlte auch, daß dies nicht die Liebe, nicht das Paradies sei, das ihre Seele geträumt, und aus dem man sie so gewaltsam gestoßen hatte. Ihr gerührtes und durch die obigen Worte der Mutter erweichtes Herz fühlte sich bei diesem Gedanken plötzlich verletzt; es flüsterte ihr zu, daß sie sich auch seiner Rechte erinnern müsse. Die Thränen versiegten in ihren Augen, das Blut trat ihr ins Gesicht, und die ihrem Charakter angeborene Energie wurde von neuem wach. Fräulein Klara erhob sich und fragte dreist und entschieden?

Aber August, Mama, den ich liebe? Hast Du seiner vergessen?

Vergiß Du seiner, Klärchen, sprach die Mutter voll Sanftmuth und Würde. Er ist Deiner nicht werth.

O, wenn das mein Vater sagte, antwortete sie hitzig, so würde ich glauben, es geschehe deshalb, weil ich eine Million haben werde und er nur 200,000. Aber Du, Mama, Du mußt andere Gründe haben. Tödte mich nicht und sage warum?

Darum, mein Kind, antwortete die Frau Chorązyna mit einem Nachdruck, als wenn sie alle Leiden, die sie durch ihn erfahren hatte, ausschütten wollte, darum, weil er ein Spieler, weil er ein Lügner, weil er niederträchtig, weil er unmenschlich, weil er ein kalter Egoist ist, der nur Deine Mitgift liebt, nicht Dich.

Allmächtiger Gott! rief Fräulein Klara und sank, ihr Gesicht mit beiden Händen verhüllend, auf einen Stuhl. Die Mutter ließ sie in diesem Zustande, ohne ein Wort zu sprechen. Das Herz mochte ihr zerspringen bei dem Anblicke eines solchen Schmerzes ihrer einzigen Tochter; aber der Schlag war unvermeidlich; sie mußte ihn ihr zufügen. Es verging mehr denn eine halbe Stunde, während welcher Mutter und Tochter so einander gegenüber saßen; die eine das Gesicht mit den weißen Händchen verhüllend, durch deren zarte Finger die Thränen drangen, die andere die Hände zum Gebete faltend und das Auge auf das Bild der Mutter Gottes richtend, das über ihrem Tische hing.

Endlich nahm Fräulein Klara die Hände von ihrem blassen verweinten Gesichte und sprach mit gebrochener Stimme:

Wenn das wahr ist, Mama, so bin ich sehr unglücklich.

Ich glaube Dir, mein Kind, erwiederte die Mutter.

Hat Dir das auch der Marschall gesagt?

Der Marschall bestätigte alles, was mir Herr Kasprar hinterbrachte.

Ach, es ist wahr, sie kamen ja zugleich an, sagte sie mit schmerzlichem Lachen. Die Mutter bemerkte dies; sie errieth, welch ein Verdacht in dem Herzen der Tochter entstanden war, aber sie sagte nichts. Fräulein Klara fügte darauf hinzu: Und nachdem er Dich, meine Mama, von all' diesen Verbrechen des Herrn August überzeugt hatte, hielt er selbst um mich an?

Lies dies, mein theures Klärchen, sprach die Mutter und übergab ihr einen früher geschriebenen Brief vom Marschall, worin er ein löbliches Zeugniß von Herrn August gab. Fräulein Klara nahm den Brief, las ihn mit Aufmerksamkeit durch, sah nach dem Datum und gab ihn der Mutter zurück. Die Frau Chorązyna fuhr fort:

Hieraus ersiehst Du, mein Kind, wie der Marschall, als er dies schrieb, von Herrn Molicki dachte. Es müssen also wichtige Umstände eingetreten sein, er muß sich gut überzeugt haben, daß er sich geirrt hat, wenn er jetzt das Gegentheil bezeugt. Aus diesen Worten ersiehst Du seine Freundschaft für mich, seine Sorgsamkeit für Dein Glück, und Du kannst einen so würdigen, so edeln Mann nicht im Verdacht haben, daß er leichtsinnig und ohne Grund seine Meinung geändert habe.

Ich ersehe daraus nur so viel, meine Mama, daß ihm früher nicht eingefallen ist, mich zu heirathen.

Thue, mein Kind, antwortete die Mutter mit Nachdruck, durch einen so niedrigen Verdacht einem so würdigen Mann keine Unbill an!

In der That, Mama, habe ich ihn stets für den würdigsten Mann auf der Welt gehalten; aber dieser sein Schritt läßt mich vieles denken. Ein würdiger, edler Mann, der die Gefühle und den Schmerz Anderer zu achten weiß, drängt sich nicht einem armen Mädchen auf, das ihn nicht mag, weil er Vater und Mutter zur Seit hat, und schwärzt den, welchen sie liebt, nicht an, um seine Stelle einzunehmen.

Unglückliches Kind, schrie die Frau Chorązyna aufstehend, Du beleidigst mich. Ich sage Dir, es ist wahr, was man mir von Herrn August gesagt hat. Ich habe Beweise, mit welchen ich Dich nicht tödten will. Ich sage Dir, daß ich nicht ruhig sterben werde, wenn Du nicht seine Frau wirst, unter dem Fittich seiner Liebe und Freundschaft. Hörst Du? Du mußt es bald werden.

Thu wie Du willst, Mama! antwortete Fräulein Klara, sie ängstlich anblickend, Deine Ruhe ist mir theurer, als Alles auf der Welt.

Klärchen! rief die Frau Chorązyna, sie unter heftigem Weinen an die Brust drückend, Du hast mir bei diesem Muttergottesbilde geschworen, daß Du mir gehorsam sein wolltest.

Ich werde, ich werde es sein, Mama! wenn ich nicht sterbe, fügte sie mit leiser Stimme hinzu und sank aus den Armen der Mutter zu ihren Knien.

XXII.

Als Herr August nach Hause kam, fand er einen Brief von der Frau Chorązyna vor, der also lautete:

„Der Zuneigung nachgebend, welche meine Tochter in Folge Ihrer Gewandtheit und meiner Unvorsichtigkeit für Sie gefaßt hatte, war ich bereit, meine Angst und Ahnung zu bekämpfen und, Ihr früheres Leben vergessend, dem lieben Gott, Ihrer Liebe und Ihrem Gewissen das Glück meines Kindes anheim zu geben. Aber die Königin des Himmels, die göttliche Mutter selbst hat sich meines Herzens erbarmt und mich noch zur rechten Zeit gewarnt. Jetzt kenne ich Sie gut und ich bitte Sie in meines Mannes und meinem Namen, vergessen Sie ein für allemal der Mitgift meiner Tochter (denn an sie selbst haben Sie niemals gedacht) und unseres Hauses. Glauben Sie nicht, daß das, was ich schreibe, sich auf eine Klatscherei oder auf ein leichtfertiges Gerede stützt. Ich habe alle Beweise in Händen, und mein Entschluß ist ebenso unerschütterlich, als mein Wunsch und mein Gebet, mein Kind möge unter dem Schutze eines Mannes von Ehre und Gewissen stehen, fest und unveränderlich ist. Alle Ihre Bemühungen, wieder bei uns zu verkehren, werden vergeblich sein. Jeder Brief von Ihnen sowohl an uns wie an unsere Tochter wird Ihnen unerbrochen zurückgeschickt werden. Sollten Sie aber auf geheimen Wegen die Schwachheit unseres armen Kindes benutzen wollen, so muß ich Ihnen zur Warnung mittheilen, daß meine Tochter in Kurzem die Gattin des Herrn Marschall Zabrzezynski wird, und daß er jede Beleidigung seiner Gattin zu ahnden wissen wird!"

Als Herr August diese Worte gelesen hatte, so sah er wohl ein, daß Alles verloren sei; daß es vergebens sein würde, an eine Entführung des Fräuleins zu denken, da ihr die mächtige und imponirende Gestalt des Marschalls zur Seite stand. Uebrigens was sollte ihm ein Mädchen ohne Mitgift? Mit Resignation also und dem Lachen eines Diebes, der den Diamant, welchen er schon als den seinigen betrachtete, an einen andern Ort geräumt sieht, legte er den Brief auf den Tisch, zündete sich eine Cigarre an und fing an, nachdenkend im Zimmer auf- und abzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

zu Pau ist, wie der Moniteur des Pyrenees meldet, der Befehl angelangt, alle Vorkehrungen zur Aufnahme des Kaisers einzustellen. — Neun für den Kaiserl. Hof bestimmte Pferde sind aus Madrid in Bayonne angekommen. Fünf derselben sind ein Geschenk des Herzogs von Alba an den Kaiser; die vier anderen sind kleine der Kaiserin angehörige Ponys, mit denen sie früher auszufahren und dabei, obgleich dieselben halb wild sind, immer selbst zu kutschiren pflegte.

— Die vom Chaptal überbrachten Nachrichten aus Konstantinopel enthalten eigentlich nichts Neues, sondern bestätigen nur die Mittheilungen des Caradoc. Was auch die Morning Post und der Constitutionnel sagen mögen, die uns aus guter Quelle zugehenden Nachrichten lauten entschieden friedlich. Der letzte Vorschlag, welcher so viel Lärm gemacht hat und als Ultimatum in die Welt hineinposaunt worden ist, sieht dem vom Caradoc überbrachten ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Nur ist zu bemerken, daß in dem von Herrn v. Bruck ausgegangenen Vorschlage, da zur Zeit seiner Abfassung die Besetzung der Donau-Fürstenthümer noch nicht statt gefunden hatte, auf dieses Ereigniß keine Rücksicht genommen war. Man sah sich also genöthigt, ein zweites Vergleichs-Projekt zusammen zu brauen, in welchem die Räumung der Donau-Fürstenthümer als Bedingung der Annahme der diplomatischen Note Seitens der Türkei bezeichnet wurde. Da nun diese Note weiter nichts ist, als die in einigen unwesentlichen Punkten abgeänderte Note des Grafen Nesselrode, so kann hinsichtlich der Räumung der Fürstenthümer kein Zweifel obwalten, wofern nicht Rußland Hintergedanken hegt Diese Räumung der Fürstenthümer nun sucht der Constitutionnel schon jetzt mit lauter Stimme als ein Nachgeben von Seiten Rußlands darzustellen, während sie doch in der That nichts Anderes als eine Folge der von der Pforte und ihren Verbündeten gemachten Zugeständnisse ist. — Herr v. St. Arnaud hat gestern die großen Manöver im Lager von Satory befehligt. Um den Eifer der Truppen anzufeuern, hatte man die Kriegsschule von St. Cyr herbeordert, welche, wie die übrigen Infanterie-Bataillone, manövrirte. Marschall Magnan gab dem Kriegs-Minister, den Generalen und Stabs-Offizieren ein splendides Frühstück. Unter die Truppen wurde Wein vertheilt. — Durch telegraphische Depesche aus Madrid wird heute gemeldet, daß die Schwangerschaft der Königin von Spanien offiziell angekündigt worden.

Rußland und Polen.

Warschau, den 1. August. Am 2ten d. M. ist die große Industrie-Ausstellung in Moskau geschlossen worden. Dieselbe war von 568 Ausstellern beschickt. Der Besuch war außerordentlich zahlreich; an einem Tage gelangte er bis zu 35,000 Personen. Die Anordnung des Ganzen hatte ein Deutscher Architekt, Namens Richter, übernommen. (Schl. Z.)

Von der Schlesisch-Polnischen Grenze, im Juli. Ueber die Plackereien und das Verfahren, denen Reisende auf den Polnischen Grenzämtern unterworfen sind, giebt die „Brest. Ztg." folgende Mittheilung: Am 19. d. M. fuhren zwei Geschäftsleute aus Lubliniß zur Besorgung ihrer Angelegenheiten nach Czenstochau über das Polnische Grenzamt Herby. Bei dem Zollamte angekommen, ließen sie sogleich halten, stiegen vom Wagen und begaben sich in das Amtslokal, um ihre Meldung zu machen. Gleich beim Eintritt in die Amtskanzlei wurden sie befragt, was sie fahren und was für Geld sie bei sich haben, worauf sie ihre Angaben machten und auch deklarirten, daß sie 18 Rubel in Polnischen 10 Groschenstücken bei sich führten. Der Beamte forderte sie jetzt auf, das Geld auf den Tisch zu legen, was die Reisenden sofort ohne Zögerung thaten. Dadurch erlangten aber ihre Angaben noch keine volle Glaubwürdigkeit, vielmehr begann jetzt die eigentliche Revision, welche an der Person der Reisenden in einer Weise ausgeführt wurde, wie solche diesseits höchstens bei Spitzbuben und Taschendieben in Anwendung kömmt. Als sie fruchtlos blieb, ging der eine Beamte, ein Russe, an den Tisch, zerriß die Rollen, in welchen sich die 10-Groschenstücke gewickelt vorfanden, zählte dieselben durch, und als er sah, daß wirklich 18 Rubel sich vorfanden, fing er an zu lachen und sagte auf Russisch: Hier zu diesen 18 Rubel zahlt ihr noch 36 Rubel Strafe, und das Geld ist konfiscirt. Die Reisenden, welche glaubten, den Beamten nicht richtig verstanden zu haben, oder daß er nur Scherz treibe, wandten sich hierbei an eine andere anwesende Dienstperson, welche nach dem Aussehen zu dem untersten Dienstpersonale gehören mag, dadurch, daß sie neben Russisch auch Polnisch und Deutsch spricht, so ziemlich im Amt Alles auszumachen scheint, und verlangten über das Sachverhältniß Auskunft. Diese erwiderte aber kurz: Das Geld ist weg und Strafe muß gezahlt werden. Die Reisenden, welche sahen, daß es mit der Konfiskation Ernst sei, begaben sich hierauf zum Naczelnik (Chef) und baten, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. — Dieser, anscheinend ein biederer Mann, zuckte mit den Achseln, konnte die Bittsteller aber nicht verstehen, da er nur Russisch sprach, wies sie daher wieder an den mit mehreren Sprachen vertrauten Unterbeamten, damit sie durch diesen ihr Anliegen vorbringen sollen. Dies war für die Reisenden ein schlimmer Umstand, da sie durch diese Mittelperson zu keinem richtigen Verständnisse gelangen konnten, dennoch aber wurde es ihnen möglich, sich selbst so weit zu verständigen, daß ihnen der Naczelnik die Paßkarten visirte und sie dabei beschied, daß sie auf der Rückreise das ihnen abgenommene Geld wieder erhalten sollten. Die hierdurch entstandene Hoffnung wurde aber getäuscht, denn als dieselben am 20. d. M. zurückreisten, ist ihnen im Grenzamte vorgelesen worden, daß, da sie das erwähnte Geld angemeldet hätten, ihnen die Strafe von 36 Rubel erlassen wäre, ihre deponirten 18 Rubel aber verfallen seien. Dieses Resultat mußte die Reisenden allerdings stumm machen; aber das half ihnen nicht zu ihrem Gelde.

Belgien.

Brüssel, den 28. Juli. Ein nicht uninteressantes Vorspiel der Vermählungsfeierlichkeiten ist der zwischen Brüssel und der Vorstadt Scharrbeek geführte Stiergefechtsstreit. Die Vorstadt hat einer Spanischen Gesellschaft die Erlaubniß gegeben, am 21., 24., 28. August und 1. September Stiergefechte abzuhalten. Die Anzeigen wurden auch in Brüssel angeheftet, der Bürgermeister Brouckere ließ sie herabreißen und richtete an den Provinzialgouverneur öffentlich die Aufforderung, diese unmoralischen, auf das Volk nachtheilig einwirkenden Spiele zu verbieten. Die Vorstadt, durch das jüngste Gesetz bereits rechtlich, aber noch nicht thatsächlich der Hauptstadt einverleibt, wollte noch den letzten Rest ihrer Selbstständigkeit wahren und wehrte sich gegen die vorzeitige Einmischung des hiesigen Bürgermeisters. Der Streit wurde auch in der Presse ziemlich lebhaft geführt. Es wurde gestern zu Gunsten der Vorstadt entschieden und heute prangen die illustrirten Anzeigen wieder an allen Straßenecken. Das hiesige Stadthaus wurde in der Nacht mit diesen Anzeigen ganz übersäet. Es wird behufs der Stiergefechte ein eigener Circus neben dem Nordbahnhof erbaut. Ich habe ihn soeben besucht und fand ihn von einer erschrecklichen Größe. Er wird bequem 10,000 Plätze fassen können, da ein Theil derselben überbaut ist, so daß, wie in den ständigen Theatern, die Logen über dem Parterre sich befinden und die Galleriebesucher wieder den Logenbesuchern auf die Köpfe treten. Hingegen ist der eigentliche Kampfplatz ziemlich klein, viel kleiner z. B. als gewöhnlich in dem Renz'schen Circus. Auch ist er nicht rund wie das Gebäude selbst, sondern oval: wahrscheinlich ist diese Form durch die Eigenthümlichkeiten des Kampfes geboten. (D. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 2. August. Wie die Berlingsche Ztg mittheilt, ist in einer gestern auf der Eremitage abgehaltenen Staatsraths-Sitzung von Sr. Majestät dem Könige die Staats-Acte unterzeichnet worden, durch welche Se. Königl. Hoheit der Prinz Christian von Glücksburg berufen wird, den Dänischen Thron zu besteigen, wenn Friedrich's III. Mannesstamm ausgestorben ist. Dem Prinzen ist zugleich der Name Prinz von Dänemark beigelegt worden.

Asien.

Die Wiener „Kirchen-Zeitung" meldet den Tod des Kaisers von China.

Locales ꝛc.

Posen, den 6. August. Seit längerer Zeit bemerkte ein hiesiger Goldarbeiter, daß ein Mann von verdächtigem Aussehen ganze Tage lang sein Lokal umschlich und offenbar sich die Lokalität genau zu merken bestrebt war. Derselbe ließ es aber hierbei nicht bewenden, sondern kam wiederholt selbst in den Laden, verkaufte einmal einen ziemlich werthlosen tombachenen Ring, sonst aber ließ er sich immer nur verschiedene Goldsachen zeigen, kaufte zwar eines Tages für eine bedeutende Summe dergleichen Sachen, hatte indeß, wie er sagte, augenblicklich kein Geld bei sich und ließ daher die gekauften Sachen zurück, ohne sie später abzuholen.

Besonders auffallend war es, daß der Fremde häufig bei dem Dienstmädchen, mit dem er sich vertraut zu machen suchte, aufragte, ob der Herr zu Hause sei und sich entfernte, wenn er erfuhr, daß dies der Fall sei, wogegen er in den Laden eintrat, wenn er vernahm, daß nur die Frau desselben anwesend sei. Der Zufall hatte es indeß gewollt, daß in den letzteren Fällen stets bald auch andere Kunden in den Laden gekommen waren Der Goldarbeiter theilte seinen Argwohn gegen diesen Menschen dem Polizei-Kommiss. Hausfelder mit, vermochte über die Person desselben jedoch weiter keine Angaben zu machen, als daß er grüne Beinkleider trage. Nicht lange darauf wurden in einem Hause auf der Wasserstraße ein Paar goldene Ringe gestohlen, mehrere Personen hatten den vermuthlichen Dieb aus dem betreffenden Zimmer kommen sehn und gaben als ein Hauptmerkmal grüne Hosen, die derselbe getragen, an. Herr Hausfelder richtete daher eine besondere Aufmerksamkeit auf die „Grünhosen" und richtig bemerkte er nach einigen Tagen bei dem gedachten Goldarbeiterladen den ihm beschriebenen Mann. Als derselbe merkte, daß es auf ihn abgesehen sei, nahm er eiligst Reißaus, Herr Hausfelder verfolgte ihn jedoch unabläßig und holte ihn endlich in einem Hause der Breslauer Straße, in das er geflüchtet, ein, nahm ihn fest und ließ ihn nach der Wasserstraße bringen, wo er sofort als der Ringdieb wiedererkannt wurde. Bei seiner Revision fand man in seiner Tasche ein geladenes doppelläufiges Pistol, in Bezug auf welches er durchaus keine glaubhafte Angabe, weswegen er es bei sich führe, zu machen wußte. Es ist ein heruntergekommener, liederlicher ehemaliger Mehlhändler aus Schwersenz, der in letzter Zeit umhervagabondirte und höchst wahrscheinlich einen Einbruch in den Goldarbeiterladen beabsichtigte, wobei er zur Sicherheit das geladene Pistol bei sich führte. Vorläufig befindet sich diese gefährliche „Grünhose" jetzt hinter Schloß und Riegel.

* Posen, den 5. August. Heute Vormittags wurde unweit der Walischei am rechten Warthe-Ufer ein schwimmend angekommener weiblicher Leichnam ans Land befördert. — Die Person schien ihrer Kleidung nach dem mittlern Stande anzugehören. Nach der ärztlichen Untersuchung ließ sich mit Sicherheit annehmen, daß der Leichnam sich noch nicht lange im Wasser befunden, daß aber auch ein Mord hierbei vorangegangen sein müsse, weil besondere Merkmale gleich wie bei einem Erhängten sich wahrnehmen ließen. Außerdem war auch am linken Handgelenk eine offene Wunde sichtbar, die von einem Stich herbeigeführt zu sein schien und ebenso war der rechte Unterarm stark von Blut unterlaufen.

Posen, den 6. August. (Polizeiliches.) Die beim hiesigen Königl. Kreisgerichte inhaftirte Constantia Komorowska ist heute von der Arbeit auf dem Königl.-Appellationsgericht, wo sie mit Scheuern der Stuben beschäftigt war, entwichen.

Am 3. d. M. Vormittags ist aus dem unverschlossen gewesenen Komptoir des Spediteurs F. W. Fabian Magazinstr. Nr. 15. ein hölzernes Kistchen mit Serpentinsteinen entwendet werden. Das Kistchen war 24 Pf. schwer, hatte 2 Henkel von Strikken und war gezeichnet: „C. C. Eilsner No. 85. — pressant — nicht zu stürzen."

Zwei herrenlose Hunde: 1) ein schwarzer Hühnerhund mit weißgeflecktem Halse; 2) ein gelber anscheinender Windhund — sind St. Martin Nr. 25/26 zu erfragen.

Posen, den 6. August. Der heutige Wasserstand der Warthe war 3 Fuß 2 Zoll.

......d. Grätz, den 5. August. Gestern Nacht 12 Uhr brannte auf dem eine halbe Meile von hier belegenen, der Frau v. Chlapowska gehörigen Gute Gnin, eine herrschaftliche, sehr große Scheune ab. Mehr als 300 Schock Roggen und ein dicht an der mit Rohr gedeckten Scheune stehender Strohschober sind ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist in dem, wider alle polizeiliche Vorschriften zu nahe an der Scheune aufgestellten Strohschober ausgebrochen und hat natürlich die Scheune ergriffen; an Rettung der letzteren war nicht zu denken und nur den größten Anstrengungen ist es gelungen, daß nicht noch mehrere Wirthschaftsgebäude in Asche gelegt sind. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt, jedoch ist mit Gewißheit anzunehmen, daß eine verbrecherische Hand das Feuer an den ohne Mühe zu erreichenden Strohschober gelegt.

C Rawicz, den 5. August. Gegen den Unfug, der bei uns hier in jüngster Zeit einriß, daß die Höker am frühen Morgen jeden Markttags den Marktplatz dergestalt besetzten, daß sie die dahin zum Verkauf gebrachten Viktualien, unter Verdrängung jedes Privatkäufers, in Beschlag nahmen, so daß es den Einwohnern nur selten gelang, ihre Bedürfnisse unmittelbar von den Producenten zu entnehmen, schritt der Magistrat mit einer im hiesigen Kreisblatte erlassenen „Bekanntmachung" warnend ein. Dieselbe ordnet an, daß fortan der Ankauf von Lebensmitteln in hiesiger Stadt fremden und einheimischen Aufkäufern zum Wiederverkauf und Zwischenhändlern erst von 9 Uhr Vormittags gestattet werde und bedroht Zuwiderhandlungen, in Anwendung des §. 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, mit einer Geldstrafe bis 10 Rthlr., event. verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe. Die Sergeanten bemühen sich diesem Gesetze den erforderlichen Nachdruck zu geben. Sind auch durch diese Maßregeln die hohen Preise noch nicht gesunken, so hat es gleichwohl viel für sich, die Waaren aus erster Hand zu bekommen.

++ Schroda, den 4. August. Auf ergangene Einladung des Herrn Kreis-Commissarius der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger vaterländischer Veteranen und invalider Krieger als Nationaldank versammelten sich am Geburtstage des hochseligen Königs Majestät Friedrich Wilhelm III. die Mitglieder der Stiftung aus dem Kreise Schroda auf dem unweit der hiesigen Stadt belegenen Plantagengrundstücke zu einem geselligen Scheibenschießen und Tanzvergnügen.

Zu dem Zwecke war die Schießstätte mit grünen Reisern und zu beiden Seiten mit zwei großen Fahnen, in deren Mitte der preußische Adler prangte, festlich geschmückt. In dem zum Tanz bestimmten Saale sah man die größern Bildnisse des hochseligen Königs Majestät Friedrich Wilhelm III., Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, und des Denkmals des hochseligen Friedrichs des Großen Königs Majestät, und die weißen Wände mit Blumengehängen und Kränzen reichlich, aber einfach geziert.

Der freundlich dekorirte Saal, die Musik im Freien, die Ausstellung der 11 Gewinne für die besten Schützen, überhaupt die Einrichtungen zu dem Feste haben auf alle Erschienenen erheiternd eingewirkt; unter Trommelwirbel fiel der erste Schuß in die 150 Schritt entfernt aufgestellte Scheibe des Nachmittags 3 Uhr, der letzte Schuß gegen 8 Uhr.

Nach Beendigung des Schießens und Austheilung der Gewinne, von denen der beste in zwei schönen Blumenbehältern bestehend, einem Krieger aus den Jahren 1813—15 zufiel, wurden die ebenfalls eingeladenen, inmittelst erschienenen vier Veteranen den Mitgliedern der Stiftung im Saale noch besonders vorgestellt. Es erhielten dieselben hierbei als Unterstützung aus der Kasse dieser Stiftung: 1) Michael Pidde, 74 Jahr alt, ehemals Soldat beim 2. v. Tschepeschen Infanterie-Regiment, gegenwärtig Einwohner zu Nekla-Hauland, 5 Rthlr. 2) Gottlieb Schulz, 70 Jahr alt, ehemals Unteroffizier bei dem Stockhausenschen, dann bei dem Tschepeschen Infant.-Reg., gegenwärtig Einwohner zu Nekla, 3 Rthlr. 3) Johann Gottfried Bechert, 61 Jahr alt, ehemals Kanonier bei der 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 11 der Rhein-Armee, Einwohner zu Brzostek, 3 Rthlr. 4) Nikolaus Szymanski, 57 Jahr alt, ehemals Soldat beim 6. Infant.-Reg., gegenwärtig Lohnschenker zu Groß Jezior, 4 Rthlr. — Unterstützungen, die von diesen augenscheinlich sehr hilfsbedürftigen Veteranen dankbar in Empfang genommen wurden. Die demnächst von dem Herrn Landrath Gläser an die Versammlung gerichteten Worte in Beziehung auf das Fest und die Zwecke der Stiftung sind nicht ohne Eindruck geblieben, und werden hoffentlich ersprießliche Früchte tragen, um noch ferner vielen in sorgenvoller Lage lebenden Veteranen helfende ausreichende Fürsorge zu widmen.

Der gestrige Tag bereitete den beschenkten Veteranen und vielen der Mitglieder der Stiftung eine freudige Erinnerung an des hochseligen Königs Majestät, der sie einst um die Fahnen sammelte, die in kräftigen und patriotischen Händen, umringt von eben so muthigen als patriotischen Kriegern, den Ruhm der Tapferkeit und die Größe des preußischen Volks vor der Welt in den Freiheitskämpfen 1813 bis 1815 glorreich bezeugten.

Hierauf passende Gesänge und Toaste von in den Nebenzimmern zusammengetretenen Mitgliedern der Stiftung blieben nicht aus, und es herrschte hier, ebenso wie in dem von Tanzenden gefüllten Saale die größte Harmonie und Heiterkeit, mit der man sich unter dem Zuruf eines gesunden Wiedersehens zum nächsten 15. October erst in später Nacht trennte.

ξ Bromberg, den 4. August. Se. Majestät der König haben den anfänglich beabsichtigten Plan, von Königsberg aus zur See nach Putbus zu reisen, aufgegeben, und den Weg über Stettin gewählt. Von diesem Allerhöchsten Entschluße wurde die hiesige Königliche Regierung heute Vormittag durch eine Depesche mit der Bemerkung in Kenntniß gesetzt, daß Se. Majestät mittelst Extrazuges Nachmittags 2 Uhr 28 Minuten auf dem Bromberger Bahnhofe eintreffen, daselbst diniren und dann sofort weiter fahren würden. Obwohl zwischen dem Eintreffen der telegraphischen Nachricht und der abermaligen Durchreise Sr. Majestät nur eine kleine Spanne Zeit lag, so hatte nichtsdestoweniger der Inhalt der Depesche doch eine solche Verbreitung im hiesigen Publikum gefunden, daß dasselbe neben den Spitzen der Königlichen und städtischen Behörden auf dem Perron des Eisenbahnhofes Behufs Begrüßung Sr. Majestät höchst zahlreich vertreten war. Militairischerseits war diesmal die ganze Garnison, 3 Bataillons, im Paradeanzuge erschienen. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags langte der Zug an; bei dem Herannahen desselben spielte das Musikcorps des 21. Infanterie-Regiments die Nationalhymne. Se. Majestät nebst Gefolge begaben sich in das Wartezimmer 1. und 2. Klasse, woselbst das Diner eingenommen wurde, zu dem von den Se. Majestät empfangenden Herren, wie ich höre, der Herr Regierungspräsident des Bromberger Departements, Freiherr v. Schleinitz, befohlen worden war. Während der Tafel musizirte das Musikcorps des 21. Infanterie-Regiments auf dem Perron des Bahnhofes. Nach etwa einer Stunde reiste Se. Majestät, von einem lebhaften dreimaligen „Hurrah" begleitet, worauf Se. Majestät freundlichst dankten, weiter nach Stettin. Dem hiesigen Musikcorps hat die Munificenz Sr. Majestät ein Geldgeschenk von 50 Thalern auszahlen lassen. Se. Majestät sollen den anfänglich beabsichtigten Plan, über Königsberg nach Putbus zu gehen, aus dem Grunde aufgegeben haben, weil Stürme und widrige Winde, die besonders in der letzten Zeit auf der Ostsee herrschten, eine Seereise sehr in die Länge ziehen und darum wenig angenehm machen dürften.

Bei Gelegenheit der Eröffnung der Bahnstrecke von Braunsberg bis Königsberg haben mehrere Ordensverleihungen stattgefunden. So haben unter Andern, wie ich höre, erhalten den rothen Adlerorden 3. Klasse der Bau- und Regierungsrath Wiebe in Bromberg, den rothen Adlerorden 4. Klasse die Baumeister Kloth und Spott.

Bei Heiligenbeil soll in diesen Tagen in Folge eines sehr heftigen Gewitterregens ein Stück Dammschüttung von dem Wasser fortgerissen sein; in wie weit die Eisenbahnfahrten dadurch behindert worden sind, habe ich jedoch nicht erfahren können.

In der gestern, den 3. d. M., stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung ist auch in Bezug auf unser Theater ein für die Theater-Direktion nicht unwichtiger Beschluß gefaßt worden. Man will nämlich dem Vorbau des Theatergebäudes noch ein Stockwerk hinzufügen; dadurch würde ein geräumiges Zimmer gewonnen werden, das Seitens der Direktion zu Gesangproben ꝛc. benutzt werden könnte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Ebenso ist auch eine Anlage für Unterhaltung der Reinlichkeit am Theater, — die man bisher oft empfindlich vermisste, — beschlossen worden.*) — In Folge einer Differenz mit der Gemeinde Czyskowke bei Bromberg beschloß die Versammlung den Rechtsweg zu beschreiten. — Behufs Revision eines Entwurfes einer Feuerlöschordnung, sowie der aus 100 §.§. bestehenden modificirten Statuten der Provinzial-Feuer-Societät ist eine Commission gewählt worden, welche in der nächsten Sitzung Bericht erstatten soll. — Während der Markttage — zweimal in der Woche — haben auf dem hiesigen Markte von je her die kleineren Handwerker als: Schuhmacher, Klempner, Kammmacher ꝛc. mit ihren Waaren ausgestanden. Neuerlich ist diesen Handwerkern Seitens des Magistrats indeß aufgegeben worden, den alten Markt zu räumen, und ihren Stand auf dem neuen Markte zu nehmen. Die betreffenden Handwerker haben sich nun in einem Gesuche an den Magistrat gewandt, worin sie nachweisen, daß sie auf dem neuen Markte fast gar keinen Absatz finden würden, und gleichzeitig bitten, ihnen den bisher innegehabten Platz auf dem alten Markte auch fernerhin zu belassen. Die Versammlung wählte eine Commission, welche untersuchen soll, ob und in wie weit die qu. Handwerker den Markt mit ihren Buden ꝛc. — das sollte nämlich der Anlaß ihrer Entfernung sein — incommodiren. — Für das neue Arbeitshaus wurde die Anschaffung von 12 eisernen Bettstellen à 8 Rthlr. genehmigt. Den Schluß der Sitzung bildeten verschiedene Bürgerrechtsgesuche.

φ Gnesen, den 5. August. Unsere schönen Hoffnungen, diesen Winter eine Straßenbeleuchtung bei uns zu haben, sind nun doch zu Schanden geworden, und wir werden, nach wie vor, in der Finsterniß umherwandeln müssen. In der Stadtverordneten-Versammlung vom 2. d. M. kam diese Angelegenheit zur endgültigen Entscheidung. Der Kostenpunkt, der bei so vielen Dingen den Ausschlag giebt, hat leider auch hier sein Recht geltend gemacht. Es haben sich nämlich mittlerweile andere nothwendige, nicht vorhergesehene Ausgaben eingefunden, in Folge deren sich die Stadtverordneten-Versammlung außer Stand gesetzt sieht, für dieses Jahr noch die Straßenbeleuchtung einzuführen; wir müssen uns daher vorläufig bis auf das künftige vertrösten, für welches uns ganz bestimmte Hoffnungen gemacht sind.

In unserer Stadt lebt die Frau eines jüdischen Lehrers aus N. Dieselbe beabsichtigte, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen, und beantragte die Scheidung bei dem Kreisgericht zu N. Ehe eine Scheidung zwischen jüdischen Eheleuten vor sich gehen darf, muß erst ein Rabbiner die Sühne zwischen denselben versuchen. Das Kreisgericht zu N., in der Voraussetzung, daß in einer Stadt wie Gnesen, wo unter 6883 Einwohnern allein 1806 Juden, und zum Theil sehr bemittelte, sind, auch ein Rabbiner ist, schrieb deshalb an einen frühern Rabbiner hierselbst, der zwar hier noch lebt, aber schon längst sein Amt niedergelegt hat, um die Sühne bei der Frau zu versuchen. Derselbe vertritt nun zwar oft den fehlenden Rabbiner, (denn Gnesen besitzt seit längerer Zeit weder einen Rabbiner, noch Kantor, und die Gebete in der Synagoge kann Jeder, der sich dazu berufen fühlt, abhalten) da er aber nicht mehr im Amte ist, so schrieb er an das Gericht zu N., daß er nicht mehr Rabbiner sei, jedoch, wenn das Kreisgericht damit einverstanden wäre, die Sühne versuchen wolle. Das quäst. Gericht schien den frühern Rabbiner aber nicht mehr für competent zu halten, und wendete sich daher an die Königliche Regierung. Dieselbe beauftragte nun den hiesigen Landrath, den Synagogen-Gemeinde-Vorstand hier zur Verantwortung zu ziehen, weshalb die jüdische Gemeinde keinen Rabbiner habe. — Ein großer Theil unserer jüdischen Einwohner hält zwar einen Rabbiner für etwas Unnöthiges; dagegen sind aber auch Viele unter den Juden der entgegengesetzten Ansicht. Und müßte es sich eine Gemeinde, wie die Gnesner, die aus so vielen Mitgliedern, und theilweise sehr bemittelten, besteht, nicht zur Ehrensache machen, einen Rabbiner zu haben, während viel kleinere und unbemitteltere Gemeinden einen solchen besitzen? — Und wie soll denn der einer Scheidung unter jüdischen Eheleuten gesetzlich vorhergehende Sühneversuch durch einen Rabbiner, also auch die Scheidung selbst möglich werden, wenn kein Rabbiner oder kein competenter Stellvertreter desselben vorhanden ist?

*) Wäre beim Posener Theater auch sehr nöthig. D. Red.

Theater.

Donnerstag fand zu Frl. Cohnfeld Benefiz eine sehr unterhaltende Vorstellung statt. Das neue Lustspiel von Bahn „Man sucht einen Erzieher" ist eins der bestgearbeiteten, welches die heitere französische Muse, der es seinen Ursprung verdankt, hervorgebracht hat. Gespielt wurden die Hauptrollen durchweg vortrefflich. Herr Böttcher „Arthur v. Morsan" gab eine feine Zeichnung des blasirten Roué, welcher aus langer Weile sich zu einer Erzieherstelle meldet, um sich auf eine neue Art zu amüsiren, der aber dann, nachdem er das für ihn sich interessirende würdige Familienhaupt, so wie dessen Kinder gesehen, plötzlich Ernst macht und sich zur Besserung wendet. Wir müssen uns mit der fein nüancirten Darstellung des Herrn Böttcher, der bei offener Scene hervorgerufen wurde, durchgängig einverstanden erklären und heben nur noch die Scenen mit seinem Zögling „Eduard" (den Herr Beurmann mit richtiger Auffassung gab), mit „Valentine" (Frl. Cohnfeld, die in ihrer kindlich-naiven Rolle vortrefflich war, und besonders ihre aufkeimende Liebe zu Arthur auf höchst natürliche, anmuthige Weise zu erkennen gab) und mit Abraham Meier (Herrn A. Schultze) als besonders gelungen hervor. Letzterer spielte den habsüchtigen Juden mit unübertrefflicher Virtuosität und feinster Komik und ergötzte dadurch das Publikum in so hohem Grade, daß er ebenfalls bei offener Scene gerufen wurde; seine Maske war, wie gewöhnlich, außerordentlich treffend und wirksam, so wie das ganze Spiel durchaus charakteristisch gut nüancirt. Herr Rennert gab den „Dumenil" mit dem gehörigen Anstand, und Herr Riegel gefiel in der Rolle des rebellischen Bedienten „Joseph." Wir können das Stück, welches heute wiederholt wird, bestens empfehlen. Auch das anstatt „des Verstorbenen" eingelegte „Zündhölzchen zwischen zwei Feuern" verfehlte seine komische Wirkung diesmal nicht, und wurde Herr Böttcher nebst den Damen Cohnfeld und Lange, mithin Alle, gerufen.

Den Schluß des Abends bildete: „die Rückkehr des Landwehrmannes" von Dr. Cohnfeld, worin Frl. Cohnfeld als „Marie" durch ihre anziehende, naiv-muntere Darstellung der jungen Fermière und durch ihre hübsche Erscheinung, besonders im Marketenderin-Kostüm, großen Erfolg errang und zum Schluß mit Herrn Böttcher hervorgerufen wurde. Letzterer spielte den „Unteroffizier Schultze" sehr gemüthlich und mit richtigem Ausdruck, wenn ihm auch der Berlin-Köpniker Dialekt einige Schwierigkeiten zu verursachen schien.

Bromberg, den 4. August. Die Oper „Fidelio", welche für Dienstag, den 2. d. M., angekündigt war, ist an jenem Tage nicht gegeben worden, sondern statt derselben zum zweiten Male: „Die Stumme von Portici". Der musikalische Werth dieser Oper, noch mehr aber die ausgezeichneten Leistungen der Frau Wallner als „Fenella" vermochten doch nicht, das Theater zum zweitenmale zu füllen. Es war nur sehr mäßig besetzt. Die Ausführung besonders der Solopartieen war höchst brav, bei den Chören und namentlich bei den weiblichen bemerkten wir indeß öfter Schwankungen, und mehrfache Unregelmäßigkeiten, die selbst auch bei nicht vollem Hause vermieden werden müssen. So z. B. wurde bei einigen Stellen durch Unachtsamkeit und ungehöriges Lachen und Lächeln ꝛc. von den Chordamen das richtige Einsetzen versäumt, detonirt und überhaupt die ganze Sache, wie man zu sagen pflegt, über das Knie gebrochen. Die Dekorationen, besonders auch der Vesuv mit seiner Feuersäule, waren gut gelungen. Heute wird „Fidelio" gegeben.

Gemälde-Ausstellung.

Die Ausstellung ist heut, Sonntag, zum letzten Mal eröffnet und wer noch keine Zeit gefunden, das Gute, was sie geboten, in Augenschein zu nehmen, der versäume ja nicht, wenigstens heut noch einen flüchtigen Ueberblick über das Ganze sich zu verschaffen, welcher gewiß Niemand unbefriedigt lassen wird. Man betrachte noch den Schiffbruch von Baumann aus Rüdesheim (wie wir hören vom Verein zur Verloosung angekauft), den Abend an der Küste von Laguayra von Bellermann in Berlin; folgende hübsche Genrebilder: die Weinlese von Boulanger in Gent, das unterbrochene Kinderfest von Brockmann in Dresden; die Holzhauerfamilie von Ebers aus Breslau; die Mutter mit dem Kinde von C. v. d. Embde in Kassel, Scene aus Don Quixote von Goldschmidt aus Wesel, Familienglück von Happel Düsseldorf, der Wildhändler von Huygens in Amsterdam, belauschten Mädchen und ein Angler von Coll aus Antr pen und viele andere, deren Herzählung der Raum uns heut nicht stattet.

Handels-Berichte.

Berlin, den 4. August. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, ins Haus geliefert, waren am

29.	Juli	27 Rt.
30.	=	27 Rt.
1.	August	28 Rt.
2.	=	$28\frac{1}{2}$ Rt.
3.	=	29 Rt.
4.	=	29 Rt.

per 10,800 Prozent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 5. August. Weizen loco 66 a 74 Rt. Roggen loco 5 a 53 Rt., p. August 51 a 52 Rt. bez., p. August-Sept. $51\frac{1}{4}$ Rt. be p. Sept.-Okt. 51 a 52 Rt. bez., p. Okt.-Nov. $50\frac{1}{4}$ a $50\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste 40 a 42 Rt. bez.

Hafer, loco 28 a 32 Rt.

Erbsen 56 a 60 Rt.

Winterrapps 78—76 Rt., Winterrübsen 77—75 Rt.

Rüböl loco $10\frac{7}{8}$ Rt. bez., $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., $10\frac{5}{8}$ Rt. Gd., p. Augu u. Aug.-Sept. $10\frac{5}{6}$ Rt. Br., $10\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{8}$ Rt. bez. Br., $10\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Okt.-November $10\frac{5}{6}$ Rt. bez. und Gd., $10\frac{1}{12}$ R Br., p. Nov.-Dec. $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., $10\frac{5}{6}$ Rt. Gd.

Spiritus loco ohne Faß 30 Rt. bez., p. August $29\frac{1}{4}$ a 30 Rt. be u. Br., 29 Rt. Geld., p. August-September $29\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $28\frac{1}{2}$ R Br., p. September-Oktober 26 a $27\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. Rt. bez, $25\frac{1}{4}$ Rt. Br., $23\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $24\frac{1}{2}$ Rt. Br., $24\frac{3}{4}$ R Geld.

Stettin, den 5. August. Das Wetter blieb in dieser Woche vo herrschend trocken, es fielen zwar ein paar Regenschauer, jedoch wurde die Erndtearbeiten durch dieselben nur wenig unterbrochen. Der Rogge ist jetzt in unserer Provinz, einzelne Küstenstriche abgerechnet, allgemei eingescheuert, während die Erndte dieses Korns in Ost- und Westpreuße nun beginnt. Man klagt dort, daß dieselbe durch Regen unterbrochen wir Hier hat man jetzt mit dem Schneiden der Gerste ꝛc. angefangen.

Nach der Börse. Weizen ohne Handel, 89—90 Pfd. gelb. p. Augu 73 Rt. Gd.

Roggen behauptet, 82 Pfd. p. Aug.-Sept. $50\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Septem ber-Oktober 51 Rt. Gd., 50 Rt. bez., p. Okt.-Nov. $48\frac{1}{2}$—$49\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Rüböl stille, p. Aug. $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., p Okt.-Nov. $10\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Br.

Spiritus schließt sehr fest, loco ohne Faß $12\frac{1}{8}$ % bez., p. August-Sep $13\frac{3}{4}$ % Gd., p. Sept.-Okt. $14\frac{3}{4}$ % bezahlt, p. Okt.-Nov. $14\frac{1}{2}$ % bez. u Gd., p. Frühjahr $16\frac{3}{4}$ % bez. u. Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 6. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. Treskow aus Wierzonka; Graf Kwilecki aus Kobelnik und v. Mandelslow aus Sangerhausen; die Kaufleute List aus Berlin und Kabsch aus Breslau.

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Lesser aus Berlin und Reinschmidt aus Magdeburg; Gutsbesitzer Lubinski aus Slyskowo.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Swięcicki aus Rogowo, v. Poncet aus Tomysl, Palm aus Gramschütz und v. Korytowski aus Grochowisko; Landschaftsrath v. Rekowski aus Gorazdowo und Kaufmann Angermann aus Lissa.

BAZAR. Appellations-Gerichts-Rath v. Kurnatowski aus Bromberg; die Gutsbesitzer Graf Dąbski aus Kołaczkowo und v. Pstrokonski aus Wekna.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Stehr aus Breslau, Kaufmann Ewest und Fischermeister Dornfeld aus Berlin; Architekt Ciesielski aus Wreschen.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Graf Sokolnicki aus Murzynowo leśne und Frau Gutsb. Iffland aus Chlebowo.

EICHBORN'S HOTEL. Stud. phil. Socharski aus Breslau.

EICHENER BORN. Schneider Crohner aus Czarnikau.

DREI LILIEN. Brennerei-Verwalter Mrówczyński aus Lulin; Maurermeister Wolff aus Prenzlau.

BRESLAUER GASTHOF. Jäger Aßmann aus Nieder-Thiemendorff; Handelsmann Schwandtke aus Xions.

PRIVAT-LOGIS. Landwirth Kriehl aus Kurnik, l. Ziegengasse Nr. 10.; Lehrer Zumpe aus Bromberg, l. Graben Nr. 1.; Kammer-Gerichts-Referendar Leviseur aus Berlin, l. Friedrichsstraße Nr. 31.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Am 5. August c. Abends $8\frac{1}{4}$ Uhr starb nach mehrwöchentlichen Leiden unser vielgeliebter Gatte und Vater, der hiesige Bürger und Schlossermeister Carl Ludwig Schnierstein, im 65. Lebensjahre.

Dies zeigen tief betrübt ihren Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an

die Hinterbliebenen.

Posen, den 6. August 1853.

Die Beerdigung findet Montag früh um 8 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Nach §. 13. des Regulativs vom 22. Mai 1845, betreffend die Einführung und Erhebung einer Hundesteuer in hiesiger Stadt, hat derjenige, welcher seinen steuerpflichtigen Hund abschafft, uns hiervon Anzeige zu leisten. In Ergänzung dieser Bestimmung wird verordnet, daß die hiernach erforderliche Anzeige uns schriftlich geleistet werden muß. Posen, den 30. Juni 1853.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen ist ein goldener, mit 5 Diamanten (Rosen) versehener, auf 15 Rthlr. taxirter Ring zur gerichtlichen Asservation genommen worden.

Der unbekannte Eigenthümer dieses Ringes wird aufgefordert, sich zur Vernehmung bei uns zu melden.

Posen, den 26. Juli 1853.

Königl. Kreis-Gericht, Erste Abtheilung, für Straf-Sachen.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Kosten, I. Abtheilung, den 10. Februar 1853.

Von dem im hiesigen Kreise belegenen Rittergute Sepienko zweiten Antheils, bestehend aus drei Antheilen des Dorfes Sepienko und der Hälfte des Dorfes Łagiewnik, dessen Besitztitel auf die vier Brüder Anton, Franz, Ignatz und Valentin v. Płonczyński, bezüglich des Anton und Valentin v. Płonczyński auf deren Rechtsnachfolger berichtigt, und welches zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe auf 39,027 Rthlr. 10 Sgr. 7 Pf. abgeschätzt ist, sollen die Antheile des Ignatz und des Valentin Gebrüder v. Płonczyński, letzterer jetzt auf den Namen des Joseph Thomas von Płonczyński berichtigt, am

10. Oktober 1853 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Miteigenthümer

1) die Julianne verwittwete Derfer,
2) Paul Lucas Anton v. Płonczyński,
3) die Theophila Rosa verehelichte v. Maciejewska,
4) die Ursula Magdalena von Kąsinowska,
5) die Barbara von Kąsinowska,
6) Theophil v. Kąsinowski, resp. die unbekannten Erben oder sonstigen Besitznachfolger der unter 1., 2. und 3. Benannten, so wie
7) die unbekannten Erben oder sonstigen Besitznachfolger des v. Gąsiorowski zu Recz,

so wie folgende dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger:

1) die unbekannten Erben des Kaufmanns Moses Meyer Bredig,
2) die Anna geborene v. Płonczyńska verwittwete v. Skorzewska,
3) die Tekla geborene v. Płonczyńska, verehelichte v. Kczewska und ihr Ehemann,
4) die unbekannten Erben des Uhrmachers Hirsch Abraham Silberstein,
5) die Emilie v. Chłapowska geb. v. Rożnowska und ihr Ehemann,
6) der Privatlehrer Theodor Suppinger,
7) der Gutspächter Franz Mirkowski,
8) die unbekannten Erben der Magdalene verwittweten v. Płonczyńska geb. v. Bieganska,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Edictal-Ladung.

Es werden bei dem unterzeichneten Gerichte mehrere Verlassenschaften verwaltet, rücksichtlich deren die Erben theils unbekannt, theils nicht legitimirt sind, und zwar:

1) Der Nachlaß des im April 1803 zu Mielżyn unverheirathet und kinderlos verstorbenen Michael Sachs alias Szewa; der Nachlaß beträgt 31 Rthlr.
2) Der Nachlaß des am 24. Dezember 1793 in Mielżyn verstorbenen Probstes Johann Jerzewski, dessen Schwester und angeblich alleinige Erbin Elisabeth Kolska nicht zu ermitteln ist; der Nachlaß beträgt 6 Rthlr.
3) Der 2 Rthlr. 28 Sgr. 7 Pf. betragende Nachlaß des am 21. November 1842 zu Okręglica Wylatowska bei Powidz verstorbenen Hirten Jacob Kownacki alias Chojnacki.
4) Der Nachlaß der im Jahre 1830 zu Gnesen verstorbenen Nonne Felicianna Gliszczynska im Betrage von 28 Rthlr. 15 Sgr. 7 Pf.
5) Der Nachlaß der am 3. März 1831 zu Powidz verstorbenen Eva Radecka gebornen Gliszczynska, bestehend in 28 Rthlrn. 15 Sgr. 7 Pf.
6) Der Nachlaß der am 28. Februar 1829 zu Modliszewko verstorbenen Anna von Kulesza verwittwet gewesenen Nerska geborenen Choińska.

   Als Erbin hat sich eine angebliche Enkelin, die Doctorin Constantia Góra geb. Nerska zu Kempen, gemeldet, aber nicht legitimirt. — Der Nachlaß beträgt 19 Rthlr. 24 Sgr. 2 Pf.
7) Der Nachlaß des am 8. Oktober 1848 in Strzyżewo bei Witkowo verstorbenen Jacob Kozłowski im Betrage von 718 Rthlr.
8) Der Nachlaß der am 16. Januar 1849 zu Kleryka bei Gnesen verstorbenen Wittwe Constantia Rychwalska gebornen Kostrzewska, in 7 Rthlr. 7 Sgr. 10 Pf. bestehend.
9) Der Nachlaß der am 17. Juni 1807 verstorbenen Antonina Pawłowska geb. Szymanska und ihres vier Jahre später verstorbenen Ehemannes, des Advokaten Stanislaus Pawłowski. — Die Pawłowskischen Eheleute sollen 4 Söhne, Felix, Thomas, Anton und Woyciech, von deren Leben und Aufenthalte nichts bekannt ist, und eine Tochter Thekla verehelichte Thomas Kubicki zu Krajkowo bei Schrimm, welche mit Hinterlassung von zwei nach ihr verstorbenen Kindern gestorben ist, gehabt haben. — Der Nachlaß beträgt 17 Rthlr. 25 Sgr. 9 Pf.

Auf den Antrag der Curatoren dieser Verlassenschaften werden alle diejenigen, welche, sei es als Erben oder als weitere Erben und Rechtsnachfolger der Erben, auf die genannten Verlassenschaften An-

sprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich persönlich oder schriftlich, spätestens aber in dem auf

den 14. Juni 1854

vor dem Herrn Kreis-Richter Droste an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden und ihre Ansprüche gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt und die genannten Verlassenschaften als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen und verabfolgt werden sollen.

Gnesen, den 9. Juni 1853.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Mittwoch den 10. August c.** Vormittags von halb 9 und des Nachmittags von halb 3 Uhr ab **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

birkne, elsene und kieferne Möbel, als: Tische, Stühle, Sessel, Spiegel, Kleider- und Küchenspinde, Kommoden, Bettstellen, Waschtische, 1 Ottomane, Betten, Manns- und Frauenkleider, Wäsche, silberne Löffel, Busennadeln, Uhrketten, Koffer, 1 Meßkette, Pistolen, Terzerole, 1 Jagdtasche mit Zubehör, Bücher in Französischer und Polnischer Sprache, und **von 10 Uhr ab** aus dem Nachlaß **des Kaufmann Kleemann 1 goldene Cylinder-Uhr mit Kette,** 1 goldenen Siegelring, 1 Wiener Tischuhr, **30 ganze und 60 halbe Bout. Champagner, Bollinger Sillery. 20 Mille feine importirte Havanna-Cigarren aus dem Lager des Packhofes,** in kleinen Partbien öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Ziegelei-Verpachtung.

Die ult. Dezember d. J. pachtlos werdende, im Schutzbezirk Góra der hiesigen Oberförsterei, ⅛ Meile von der Warthe, 1/16 Meile von der Stadt Zirke belegene Ziegelei soll vom 1. Januar 1854 auf sechs hintereinander folgende Jahre

Dienstag den 30. August c.

von Vormittags 9 bis 11 Uhr in der unterzeichneten Oberförsterei meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind in der Registratur der unterzeichneten Oberförsterei einzusehen.

Königl. Oberförsterei Zirke, den 3. August 1853.

Der Oberförster.

Vom 1. September c. ab stehen bei dem Unterzeichneten 4 tüchtige und gesunde Pferde, so wie eine zweisitzige, noch fast neue Beichaise mit Magazin zum Verkauf.

Schokken, den 4. August 1853.

Der Posthalter Singe.

Nach wie vor werden Unterricht- und Französische Conversations-Stunden für einen sehr billigen Preis ertheilt Berlinerstr. Nr. 16.

Das Grundstück Halbdorfstraße Nr. 34. ist aus freier Hand zu verkaufen.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft COLONIA.

Grund-Kapital Drei Millionen Thaler.

Nachdem der Unterzeichnete durch das Rescript der Königl. Regierung zu Posen vom 18. Oktbr. 1852 als Agent der **COLONIA** für **Posen** bestätigt worden ist, beehrt sich derselbe hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er Anträge auf Versicherungen von häuslichem Mobiliar und Waaren aller Art, so wie von landwirthschaftlichen Erzeugnissen gegen **feste** Prämie entgegennimmt, so daß in keinem Falle Nachzahlungen stattfinden. Die Antrags-Formulare, welche selbst die Anleitung zu ihrer Ausführung enthalten, werden jederzeit unentgeldlich verabfolgt; auch wird bei deren Ausfüllung der Unterzeichnete gern zur Hand geben.

Posen, im August 1853.

Gregor Jankowski.

Mit **Kais. Kgl. Allerh. Privilegium** und unter **Approbation** des Hohen Königl. Preuß. **Ministeriums** der **Medizinal-Angelegenheiten.**

Bereitet aus den Frühlings-Kräutern vom Jahre **1853.**

Doctor **BORCHARDT'S** aromat.-medicin.

Preis eines für mehrere Monate ausreichenden Päckchens **6 Sgr.**

KRÆUTER-SEIFE

enthält außer einer Menge **vegetabilischer,** namentlich aromatischer und ätherisch-öliger Stoffe, mineralische Bestandtheile, die die Wirkung dieser Seife zu einer **eigenthümlichen** und **charakteristischen** machen. Nicht blos, daß sie die Haut weich und geschmeidig erhält und dadurch die Aushauchung derselben freier macht, wirkt sie durch ihre chemischen Bestandtheile auch aufsaugend und umstimmend auf die Haut, das Unterzellgewebe und die drüsigen Organe und regt dieselben zu erneuter Thätigkeit an. **Dr. Borchardt's Kräuterseife** ist daher ein eben so vortreffliches kosmetisches (Schönheits-) Mittel, als sie geeignet ist, die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln und andere Hautunreinheiten auf eine milde Weise und in kurzer Zeit zu beseitigen.

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife wird in **weißen** mit **grüner** Schrift bedruckten u. mit **nebenstehendem Stempel versiegelten** Original-Packetchen in **Grätz** bei Herrn ***Rud. Mützel*** und in **Posen** nur allein verkauft bei

Ludwig Johann Meyer.

Brennholz-Verkauf.

Im Walde von Dąbrówka, 2 Meilen von Posen, an der Straße nach Buk, werde ich vom 4. August c. ab daselbst jeden Donnerstag früh von 8 bis 12 Uhr trockenes Eichen-Kloben-, Knüppel- und Stubbenholz, Spähne und Strauchhaufen in ganzen und halben Klaftern, zu billigen aber festen Preisen gegen sofortige baare Bezahlung verkaufen und bemerke, daß die Abfuhr der gekauften Hölzer nach Belieben der resp. Käufer erfolgen kann.

Posen, den 1. August 1853.

H. Bielefeld.

Ein im Manufaktur-Fache **gewandter Commis,** Deutsch und Polnisch sprechend, findet zu Michaeli eine Stelle mit einem sehr guten Salair.

Außerdem kann ein junger Mann, beider Landessprachen mächtig und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als **Lehrling** placirt werden.

Das Nähere bei **Anton Schmidt.**

Posen, den 1. August 1853.

Ein junger Pole, welcher Gymnasial-Erziehung genossen, 2 Jahre in Schlesien Oekonomie gelernt und 1 Jahr practicirt hat, jetzt vom Militair entlassen worden, sucht jetzt gleich oder zu Michaeli ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung und der Herr Buchhändler Putyatycki zu Pleschen.

Ein junges Mädchen aus gebildetem Stande, in allen Zweigen der Landwirthschaft wohlerfahren, der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig, so wie in feinen Handarbeiten geschickt, sucht eine Stellung bei einer ältlichen Dame, welche sie gern pflegen, oder bei einer Familie, wo sie die Führung der häuslichen Wirthschaft übernehmen möchte. Gehalt wird nicht beansprucht und Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter der Chiffre L. T. 42. sofort erbeten.

Gerberstr. 47 vis-à-vis dem schwarzen Adler sind Wohnungen à 3 u. 2 Stuben nebst Zubehör zu verm.

Wasserstraße Nr. 2. sind vom 1. Oktbr. c. ab zu vermiethen: der Laden nebst Wohnung und Kellern, welche der Kaufmann Herr Ephraim gegenwärtig inne hat, und auf der dritten Etage 2 kleine Wohnungen.

Breitestraße Nr. 10. in dem vormals Flatauschen Hause ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen:

eine Kellerwohnung, aus Stube und Alkove bestehend,

drei Kellerstuben, zu einem Milchverkaufs-Geschäft geeignet,

ferner auf dem Gehöfte:

eine zu jeglichem Geschäfte passende **große Remise** nebst **Comtoirstube** u. Keller.

Das Nähere hierüber Gerberstraße Nr. 49. bei

Louis Kantorowicz.

Nr. 12.

Breitestraße ist eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Langestraße Nr. 7. ist in der Bel-Etage ein Zimmer mit Balkon ohne oder mit Möbel, so wie mehrere Wohnungen Schützenstr. Nr. 20. vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 13.

ist eine Wohnung in der Bel-Etage, bestehend aus zwei geschmackvoll tapezirten Zimmern nebst Engl. Küche, Keller, Stallung auf 4 Pferde, Wagen-Remise ꝛc., vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 11. zwei Treppen hoch links ist von Michaelis ab eine Wohnung, sehr gut heizbar, von 1 Entree, 5 Stuben, Gartenantheil, Pferdestall zu 1 Pferd und allen Wirthschafts-Lokalitäten, zu vermiethen.

Bahnhof.

Heute Sonntag den 7. August

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz, Anfang 6 Uhr Nachmittag. Entrée wie bekannt.

Bornhagen.

STÄDTCHEN.

Morgen Montag den 8. August

Außerordentlich großes

Doppel-Concert

zum Benefiz des Unterzeichneten,

ausgeführt von dessen bedeutend verstärkten Kapelle und unter gefälliger Mitwirkung des löblichen Trompeter-Corps Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiments. Anfang 6 Uhr. Entrée wie bekannt. Ein gut gewähltes, reichhaltiges Programm, Garten-Illumination und zum Schluß brillantes Kunstfeuerwerk werden den gehegten Erwartungen gewiß genügen; es ladet ergebenst ein

Scholz, Orchester-Dirigent.

St. Domingo.

Montag den 8. August: **Garten-Concert,** wozu ergebenst einladet **A. Fritsch.**

Montag den 8. August **— Enten-Ausschieben. —** Zum Abendbrod Entenbraten mit Gurkensalat, wozu ergebenst einladet

S. Fischbach, Bernhardinerplatz 6.

Verloren wurde ein silbernes Armband in Ringeln mit einer herzförmigen Kapsel; der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung bei **Krain,** Schützenstraße Nr. 20, abzugeben.

Eine goldene, blau emaillirte, mit rothen Steinchen besetzte Ohrbommel ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält St. Martin Nr. 11. im Laden eine angemessene Belohnung.

Aufforderung.

Ein Fuchsstute-Fohlen mit Stern, 2 Jahr 4 Monate alt, mit Halfter von gedrehtem Leder versehen, ist am 4. d. Mts. vor Tagesanbruch aus dem Stall entlaufen und der Aufenthalt desselben bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. Es wird deshalb höflich gebeten, dem Dominium **Trzcielin** bei Stęszewo im Posener Kreise gütigst Auskunft ertheilen zu wollen, wo dieses Fohlen sich gegenwärtig befindet.

Die Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf

wird allen den Patienten, welchen die Erlangung einer dauernden Gesundheit wahrhaft am Herzen liegt, bestens empfohlen. Sie hat sich gegen die verschiedenartigsten und langwierigsten Krankheiten außerordentlich bewährt. Die Lage derselben ist romantisch schön. Die Einrichtungen überaus zweckmäßig, den verschiedensten Ansprüchen angemessen, die Preise sehr billig. Die Dauer der Kur ist eine verhältnißmäßig kurze, und **so mancher Hoffnungslose dürfte seine schon längst aufgegebene Gesundheit hier wieder erlangen.**

Adresse: Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf im Schlesischen Riesengebirge, Kreis Waldenburg.

Landwirthschaftliches!

Das Commissions-Lager des echten Peruanischen Guano vom Oekonomie-Rath Herrn C. Geyer in Dresden befindet sich in Posen beim

Spediteur **Moritz S. Auerbach,**

Comtoir: Dominikanerstraße.

K. LISZKOWSKI,

Markt Nr. 48.,

empfiehlt mit **Gold** und **Silber** durchwirkte **Seidenstoffe** zu

Kirchenornamenten,

so wie fertige **Ornate** und

Meßgewänder

in großer Auswahl.

Von heute ab verkaufen wir eine **Parthie garnirter Sommerhüte,** um damit zu räumen, zu **herabgesetzten** Preisen.

Posen, den 2. August 1853.

M. Vetter & Comp.

Französische Longshawls

in weiß und schwarz gewirkt, deren früherer Preis ⅓ theurer war, empfiehlt, um bald zu räumen **H. Wongrowitz,**

64. Markt 64.

Fertige Kindersachen empfiehlt **H. Schultz,**

Friedrichsstr. Nr. 32. vis-à-vis der Landschaft.

Berliner **Dampf-Maschinen-Kaffee,** das Pfund zu 9 u. 10 Sgr., **täglich frisch gebrannt,** empfiehlt **F. A. Wuttke,** Sapieha-Platz Nr. 6.

Weiße ausgetrocknete Wasch-Seife **10 Pfd.** für **1 Rthlr.,** empfiehlt

F. A. Wuttke, Sapieha-Platz Nr. 6.

Thee-Anzeige.

Feine und **feinste Caravanen-Thees,** wobei auch gelbe, so wie andere ostindische Thees empfehlen zu der Qualität angemessenem billigen Preise ***W. F. Meyer & Comp.***

Wilhelmsplatz Nr. 2.

Schönste saftreiche Citronen, 3 Rthlr. pro Hundert, à Stück 1 Sgr., offerirt

Michaelis Peiser,

Breslauerstr. Nr. 7.

Neue **Heringe** in vorzüglich delikatem Geschmack hat erhalten und empfiehlt

Isidor Appel jun.,

Wilhelmsstraße 15., neben der Preuß. Bank.

Den besten

Leinöl-Firniß

offerirt in abgelagerter Waare billigst

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie

zu Posen, Schloßstraßen- u. Markt Ecke Nr. 84.

Adolph Asch.

Von heute ab verkaufe ich in meinem Geschäfts-Lokale:

Spiritus 80 % (en detail)	das Quart	7 Sgr.
Spiritus vini 90 %	"	8 "
Liqueure	"	10 "
Dopp. Branntweine	"	5½ "
Einf. Branntweine	"	5 "
Korn-Branntwein	"	3½ "

Posen, den 7. August 1853.

Rudolph Wehr,

Sapiehaplatz Nr. 7. (unterm goldenen Karpfen).

Große Englische Kirschen, besonders zum Einmachen sehr dauerhaft, empfiehlt der Gartenpächter zu **Urbanowo.**

Heute Sonntag den 7. d. M. frische Ananas-Bowle bei **J. Freundt.**

COURS-BERICHT.

Berlin, den 5. August 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	100¾	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	102¾
dito von 1852	4½	—	102¾
dito von 1853	4	99⅞	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	143½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	101¾
dito dito	3½	—	92¼
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100
Ostpreussische dito	3½	—	97¼
Pommersche dito	3½	—	99½
Posensche dito	4	—	104¼
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	96½	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	100⅛
Pr. Bank-Anth.	4	111½	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	111	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	115⅝	100
dito dito dito	4½	—	97¾
dito 1—5 (Stgl.)	4	90½	—
dito P. Schatz obl.	4	—	95
Polnische neue Pfandbriefe	4	91½	—
dito 500 Fl. L.	—	—	—
dito 300 Fl.-L.	5	—	98½
dito A. 300 fl.	—	23	—
dito B. 200 fl.	—	37¾	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	23⅛	—
Badensche 35 Fl.	4½	—	—
Lübecker St.-Anleihe			

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	80¾
Bergisch-Märkische	4	—	79⅛
Berlin-Anhaltische	4	—	134
dito dito Prior.	4	—	99¾
Berlin-Hamburger	4	—	109¾
dito dito Prior.	4½	—	103
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	95¼
dito Prior. A. B.	4	—	99¾
dito Prior. L. C.	4½	—	101
dito Prior. L. D.	4½	—	101¼
Berlin-Stettiner	4	—	149
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	121½
Cöln-Mindener	3½	—	121
dito dito Prior.	4½	—	101½
dito dito II. Em.	5	101½	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	92¾
Düsseldorf-Elberfelder	4	90	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	189½
dito Wittenberger	4	—	44
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	99⅝
dito dito Prior.	4	100	—
dito dito Prior.	4½	—	100⅛
dito Prior. III. Ser.	4½	—	100⅛
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	55⅝
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	216¾
dito Litt. B.	3½	—	179¾
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	82½
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	94¼
Stargard-Posener	3½	95	94¾
Thüringer	4	—	112½
dito Prior.	4½	—	102
Wilhelms-Bahn	4	—	207½

Die Stimmung der Börse bleibt günstig und mehrere Eisenbahn-Aktien, besonders aber Berg.-Märk., wurden höher bezahlt. Fonds ohne wesentliche Veränderung.